Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 119. Mittag-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 12. März 1877.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

6. Sitzung des Reichstages (10. März 1877).

11 Uhr. Am Tische des Bundesraths: Hofmann, v. Kameke, v. Stosch, Stephan, Perglar v. Pergles, v. Nostitz-Wallwitz, Geh. Rath Dr. Michaelis, Generalmajore v. Voigts-Rhetz, v. Fries, Faber du Faur, Major v. d. Planitz u. A.; später Fürst Bismarck.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Reichshaushaltsetats für 1877/78.

Der Vorschlag des Abg. Richter (Hagen), gleichzeitig seinen als zweiten Gegenstand auf der Tagesordnung stehenden Antrag, betr. die Uebertragung aller dem Etat zur Last fallenden Militär-Invalidenpensionen auf den Reichsinvalidenfonds, zur Debatte zu stellen, wird vom Präsidenten mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Vorlagen abgelehnt.

Präsident Hofmann: Es wird dem Hause von Interesse sein, bei Berathung des neuen Etats eine kurze Mittheilung über die muthmaßlichen Ergebnisse der laufenden Rechnungsperiode entgegenzunehmen. Ich habe bei Vorlage des Quartaletats einige, allerdings nur auf allgemeiner Schätzung beruhende Mittheilungen gemacht, die damit schlossen, daß für das Ende des Jahres 1876 ein Ueberschuß von ungefähr 8 Mill. Mk. im Reichshaushalt zu erwarten sei. Infolge dieser meiner Mittheilung wurde damals ein Betrag von über 8 Mill. Mk. dem Anschlag der Einnahme der Rübensteuer für das erste Quartal 1877 zugesetzt, so daß, in der Voraussetzung, daß die damalige Voraussicht sich erfüllen sollte, der Quartaletat in Einnahme und Ausgabe balanzirt haben würde. Es hat sich nunmehr, nachdem die Rechnungen bis Ende 1876 abgeschlossen sind, ergeben, daß der damals von mir vermuthete Ueberschuß von 8 Mill. Mk. sich nicht vollständig herausgestellt hat; es hat sich nur ein Ueberschuß von etwas über 6 Millionen Mark ergeben, somit also eine Differenz von etwa zwei Millionen Mark, die ja bei einem so umfassenden Haushalt wie der des Reiches keineswegs auffallen kann.

Es haben nicht alle die Ersparnisse wirklich durchgeführt werden können, die man in der vorigen Session ins Auge fassen durfte; es haben sich auch die Mehreinnahmen, die man damals erhofft, nicht vollständig verwirklicht, so daß also, wenn man für das Ende 1876 abschlösse, ein Minderbetrag nicht gedeckter Ausgaben von etwa 2 Millionen Mark vorhanden sein würde. Nun wird ja nach der Einrichtung, die durch das Quartalsgesetz getroffen ist, für das Jahr 1876 keine besondere Rechnung gelegt werden, sondern es überträgt sich der von mir bezeichnete Fehlschlag auf das jetzt laufende Vierteljahr, und es fragt sich nun, ob Aussicht vorhanden ist, daß durch die Resultate dieses Quartals der Fehlbetrag von 2 Millionen Mark wird ersetzt werden können. Diese Aussicht ist leider nicht vorhanden. (Hört!) Die Erfahrungen, die wir namentlich im Monat Januar über die Einnahmen von Zöllen und Verbrauchssteuern gemacht haben, lassen keineswegs erwarten, daß in diesem Vierteljahr ein so bedeutender Mehrertrag aufkommen werde, daß der genannte Ausfall gedeckt werden könnte. Wir müssen im Gegentheil darauf gefaßt sein, daß auch das laufende Vierteljahr mit einem Deficit abschließen werde. Es haben die Ist-Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern im Monat Januar 422,687 Mk. weniger betragen; die Soll-Einnahmen 1,383,000 Mk. weniger. Unter diesen Umständen würden wir annehmen müssen, daß bei dem Schluß der jetzt laufenden 15monatlichen Rechnungsperiode sich ein sehr bedeutender ungedeckter Betrag ergeben würde, wenn nicht glücklicherweise in diesem Vierteljahr eine außeretatsmäßige Einnahme der Reichshauptkasse zu Hilfe käme, die daher rührt, daß während der Pauschquantumsperiode von der Militärverwaltung Naturalbestände verwandt worden sind und daß jetzt der Ersatz dafür der Reichshauptkasse im Betrage von ungefähr 4 Millionen Mark zugeflossen ist. Hierauf begründet es sich, daß man voraussetzen kann, es wird die laufende Rechnungsperiode ohne Deficit abschließen; man darf jedoch nicht annehmen, daß irgend ein Ueberschuß aus der jetzt laufenden Rechnungsperiode in das neue Etatsjahr wird übertragen werden können.

Was nun den Etat für das Jahr 1877/78 selbst anbetrifft, so sind alle die Gesichtspunkte, von denen man bei der Aufstellung desselben ausging, in der dem Etat beigefügten Denkschrift des Näheren dargelegt. Ich beschränke mich daher auf wenige Angaben. Im Ganzen haben sich die Einnahmen und Ausgaben gegen das Vorjahr um 68 Millionen Mark erhöht. Von dieser Erhöhung fällt bei Weitem der größte Theil, nämlich etwa 57 Millionen Mark auf die einmaligen Ausgaben, während die fortdauernden Ausgaben sich im Ganzen um 11½ Millionen Mark vermehrt haben. Um indessen diese Zahlen mit dem Vorjahre richtig vergleichen zu können, ist es nothwendig, daß man diejenigen Beträge, sowohl in Einnahme, wie in Ausgabe, ausscheidet, die bisher in abgesonderter außeretatsmäßiger Verwaltung berechnet wurden. Es kommt hier namentlich in Betracht, daß in in dem jetzigen Etat zum ersten Male Ausgaben aus der französischen Kriegskostenentschädigung aufgenommen sind. Es ist das allein ein Betrag von 21,300,622 Mk. Scheidet man diese, sowie andere Ausgaben aus, die ebenfalls nur als durchlaufende Posten zu betrachten sind, so ergiebt sich gegenüber dem Vorjahre nach Abzug der Minderausgaben bei einzelnen Titeln und Capiteln eine Mehrausgabe von 17,774,000 Mk. Dieser Mehrausgabe tritt eine Mindereinnahme von 27,659,000 Mk. hinzu, so daß sich im Ganzen gegenüber dem Vorjahre ein durch die Einnahmen des Reiches zu deckender Mehrbedarf von 45,433,000 Mk. ergiebt. Ich weise indeß darauf hin, daß, was die Mindereinnahmen betrifft, der bei Weitem beträchtlichste Posten sich bei den Ueberschüssen gegen das Vorjahr zeigt. Es waren im vorigen Jahre bekanntlich 34 Millionen Mark an Ueberschüssen eingestellt, während in dem jetzigen Etat nur 11 Millionen Mark an Ueberschüssen eingestellt werden konnten. Das allein giebt schon eine Differenz von rund 23 Millionen Mark, die, wenn das Verhältniß der Einnahmen und Ausgaben sich im Uebrigen gleich bleibt, auf dem verfassungsmäßigen Wege, d. h. durch Matricularbeiträge gedeckt werden mußten. Und dies ist auch das Schlußergebniß des Reichshaushalts, daß gegenwärtig ein Deficit vorhanden ist, welches ungefähr dieser Differenz zwischen den Ueberschüssen des Vorjahres und des laufenden Jahres gleichkommt.

Der Mindereinnahme von 45 Millionen Mark steht gegenüber eine Mehreinnahme von 19 Millionen Mark, so daß also ein Minderbetrag von 26,940,000 Mark verbleibt. Ich hebe sodann noch insbesondere die Mehreinnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern im Betrage von rund 10 Millionen Mark hervor, die aus der neuen Art der Veranschlagung dieser Zölle und Steuern resultirt. Bisher hat bekanntlich die Veranschlagung der Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern nach Maßgabe des Durchschnittsergebnisses der drei letzten, zur Zeit der Etatsaufstellung abgeschlossen vorliegenden Jahrgänge stattgefunden. Die auf diese Weise bewirkten Anschläge sind indeß fast regelmäßig hinter dem wirklichen Erfolge, und zwar oft nicht unwesentlich, zurückgeblieben. Da der Stand der Bevölkerung auf die Consumtion zoll- und verbrauchssteuerpflichtiger Gegenstände von unleugbarem Einfluß ist, so konnte es zulässig erscheinen, bei der Veranschlagung der hierauf beruhenden Reichseinnahmen auch auf diejenige Steigerung des Ertrages Rücksicht zu nehmen, welche dadurch entsteht, daß das Deutsche Reich in dem bevorstehenden Etatsjahre eine größere Bevölkerung hat, als in den Fractionsjahren, welche dem Etatsanschlage, wie bisher, zu Grunde gelegt sind. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählungen vermehrt sich in der Neuzeit die Bevölkerung Deutschlands jährlich um rund 1 Procent. Bei dem Etatsentwurf für 1877/78 umfaßt die dreijährige Fractionsperiode den Zeitraum vom 1. April 1873 bis 31. März 1876; die Mitte des Etatsjahres fällt also auf einen drei Jahre späteren Zeitpunkt, als die Mitte der Fractionsperiode. Demgemäß sind den nach der bisherigen Anschlagsmethode berechneten Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern — mit Ausnahme der Tabaks- und Brausteuer — etwa drei Procent ihres Betrages hinzugeschlagen. Das Schlußergebniß des Etats ist also ein nicht gedeckter Mehrbedarf von 26 Millionen Mark, der nach Artikel 74 der Reichsverfassung, sofern nicht die Zölle und Verbrauchssteuern erhöht resp. neue Steuern eingeführt werden sollen, durch Matricularbeiträge zu decken sein wird. Die Frage, weshalb die Regierung nicht mit einem Vorschlage auf Erhöhung der Steuern oder Einführung neuer Steuern vorgegangen ist, beantwortet sich durch den Hinblick und die Rücksicht auf die Haltung, welche der Reichstag in früheren Sessionen solchen Projecten gegenüber eingenommen hat.

Es ist wiederholt von dem Hause die Ansicht und das Verlangen ausgesprochen worden, daß die Bundesregierung nicht mit Erhöhung einzelner Steuern oder mit Schaffung neuer indirecter Einnahmequellen vorgehen, sondern einen umfassenden Reformplan hinsichtlich des Steuerwesens im Reiche aufstellen und vor den Reichstag bringen solle. Es war nun absolut unmöglich, in dieser Session einen derartigen Reformvorschlag rücksichtlich der Zölle und Steuern dem Hause vorzulegen und es wird daher begreiflich erscheinen, daß die Regierung Bedenken trug, abermals mit dem Vorschlag der Erhöhung einzelner Steuern vor das Haus zu treten. Es ist im Etat der Vorbehalt gemacht, daß man auf eine Verminderung der Matricularbeiträge durch Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches zurückkommen werde. Ob die Regierung von diesem Vorbehalte Gebrauch machen wird, wird wesentlich davon abhängen, wie sich die Stimmung des Hauses gegenüber der Etatsvorlage gestalten wird. Ich will indeß nicht unerwähnt lassen, daß auch, wenn die Matricularbeiträge bis zu dem Betrage, der das Defizit deckt, erhöht werden sollten, sie dennoch für den Kopf der Bevölkerung nicht mehr betragen, sogar weniger betragen würden, als sie im Jahre 1872 und in den 4 vorhergehenden Jahren betrugen. Die Matricularumlagen haben nämlich pro Kopf der Bevölkerung betragen: im Jahre 1868 2,37 Mk., im Jahre 1869 2,47 Mk.. im Jahre 1870 2,40 M., im Jahre 1871 2,23 Mk. und im Jahre 1872 2,10 Mk. Nach dem jetzt vorliegenden Etatsvorschlag pro 1777/78 werden sie pro Kopf 1,80 M. betragen. Sie müssen somit zugeben, daß unser Vorschlag der Erhöhung der Matricularbeiträge keineswegs etwas Exorbitantes ist, da er selbst gegen die Höhe von 1872 noch um 30 Pf. pro Kopf zurücksteht. (Hier folgt die Rede Lasker's, die wir des Raumes wegen erst morgen mitzutheilen gezwungen sind. Desgleichen die Entgegnung Hofmanns und die Rede von Maltzahn-Gültz. Darauf spricht der Abg. Richter. D. Red.)

Abg. Richter (Hagen): Wir haben im Gegensatz zu dem Präsidenten des Reichskanzleramtes den Abg. Lasker dahin verstanden, daß er glaubt, nicht nur der Steuerreformplan im Ganzen, sondern auch Deckungsvorschläge für das einzelne Etatsjahr dürften nicht aus der Initiative, aus der Stimmung des Hauses hervorgehen. Ich bleibe dabei stehen: ein Etat, der keine vollständigen Deckungsvorschläge enthält, ist überhaupt kein Etat, ist nicht vollständig. Der Abg. v. Maltzahn-Gültz hat schon entgegnet, daß nur die Regierung im Besitze des gesammten einschlägigen Materials im Stande sei, eine sachgemäße Vorlage zu machen. Will man uns die Initiative überlassen, dann müßte folgerichtig die Reichsfinanzverwaltung dem Vorsitzenden unserer Budgetcommission zur Ausarbeitung der Vorschläge unterstellt werden. Die Initiative in Finanzsachen trägt nur dann eine Bürgschaft für ihre Richtigkeit in sich, wenn sie von der vollen Verantwortlichkeit in Bezug auf die Ausführung dieser Vorschläge getragen wird. Deshalb ist eine parlamentarische Regierung, wie sie der Abg. Lasker erwähnt hat, gerade in Finanzsachen dringend erforderlich. Der Abg. Lasker hat hier sicherlich nicht, wie der Präsident des Reichskanzleramts glaubt, an das Surrogat einer parlamentarischen Regierung, durch private Abmachung der Minister mit den Führern der Majorität gedacht, obgleich solche Vorgänge stattgefunden haben. Was uns jetzt geboten wird, ist weniger parlamentarische Regierung, als vielmehr Anarchie, wenn man erwartet, daß aus der Mehrheit des Hauses ein Finanzplan auftaucht, der den mangelhaften Plan der Regierung ergänzt und daß dieser Plan die Mehrheit des Hauses und des Bundesraths findet. Dadurch wird das ganze constitutionelle System auf den Kopf gestellt. Statt daß wir die Regierung kritisiren, kritisirt die Regierung unsere Vorschläge. Der Abg. Lasker hat, von ähnlichen Erwägungen geleitet, im Namen seiner Partei erklärt, daß verantwortliche Minister im Reiche eine der dringendsten Forderungen der praktischen Politik sei.

Ich hoffe, daß die Herren nun auch einen dahingehenden Antrag stellen werden; unserer Unterstützung sind sie darin vollständig sicher. Wir haben nur deshalb hierin nicht die Initiative ergriffen, weil wir ungewiß waren, ob sich für einen solchen Antrag eine Majorität finden werde und wir den Antrag nicht der Gefahr der Ablehnung aussetzen wollten. Warum schließt die Regierung aber in diesem Jahre sich nicht der Finanzpolitik an, welche sie in den letzten zwei Jahren in Uebereinstimmung mit dem Reichstage und auf dessen Initiative befolgt hat? Hat sich diese Politik nicht bewährt? Selbst wenn wir jetzt zu der von der Regierung geforderten Erhöhung der Matricularbeiträge kommen, haben wir doch vor zwei Jahren die gleiche Erhöhung der Matricularbeiträge und im vorigen Jahre die neuen Steuern erspart, ohne daß die Finanzverwaltung in Unordnung gerathen ist. Im Gegentheil, wir sind uns über das Maß der vorhandenen Mittel zu größerer Klarheit gelangt. Ist nun diese Politik etwa am Ende ihrer Wege angekommen? Nein, um die Erhöhung der Matricularbeiträge zu vermeiden, hätte die Regierung nur die durch unsere Resolutionen, Gesetzesbestimmungen und andere Anregungen bereits im vorigen Jahre für diesen neuen Etat gewiesenen Wege zu betreten brauchen. Hatte die Regierung keine eigenen Gedanken, so brauchte sie nur die ihr im vorigen Jahre nahe gelegten Gedanken zur Ausführung zu bringen. Das Jahr 1876 schließt noch immer mit einem Ueberschuß von über 6 Millionen ab. Hat das laufende Quartal wirklich ein Deficit, und zwar von 2 Millionen, so liegt dies an den ungünstigen Kalendermonaten dieses Quartals. Ueberdies sind ja die Ersatzmittel für überflüssig gewordene Naturalbestände der Militärverwaltung aus der Pauschquantumswirthschaft zur Stelle. Die Budget-Commission hat diese Bestände im vorigen Jahre entdeckt und sie ausdrücklich für spätere Jahre zur Verwendung zurückgelegt. In den letzten Abschlüssen liegt also durchaus kein Symptom für den Rückgang unserer Finanzverhältnisse. Wie gesagt, brauchte die Regierung nur den ihr im vorigen Jahre gewiesenen Weg zu betreten, um eine Erhöhung der Matricularbeiträge zu vermeiden. Nur insofern hat die Regierung unserer Anregung nachgegeben, als jetzt Zölle und Verbrauchssteuern nach einer der Wirklichkeit näher kommenden Methode veranschlagt sind. Immerhin bleibt der Etatsansatz dieser Einnahmen noch hinter den wirklichen Einnahmen von 1876 zurück. Beim Invalidenfonds forderte die Regierung eine Resolution des Hauses ausdrücklich auf, die entbehrlichen Activbestände zu ermitteln und für dieses Jahr Verwendungsvorschläge zu machen.

Die Uebernahme der älteren Pensionen wurde von uns bereits im vorigen Jahre beantragt. Unter Annahme jener Resolution fand sich das Haus mit diesem Antrage ab und lehnte ihn damals ab. Nun haben wir diesen Antrag erneuert. Inzwischen hat die Regierung selbst ermittelt, daß für die Zwecke des Invalidenfonds 107 Millionen Capitalbestände in demselben entbehrlich sind. Die Uebernahme der Pensionen verzehrt noch nicht 50 Millionen Capital. Es ist daher richtig nach § 2 unseres Antrags, 55 Millionen für Zwecke zu verwenden, für welche wir nach dem Vorschlage der Regierung Anleihen aufnehmen sollen. Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter. Nur um am Zins eine Kleinigkeit zu ersparen, nimmt selbst ein Privatmann nicht Hypothekenschulden auf, um sich sonst entbehrliches Capital unverwendet zu lassen. Der Invalidenfonds muß nach unseren Beschlüssen ohnedies seine Eisenbahn-Prioritäten bis 1880 verkaufen. Ob er nun den Erlös zum Ankauf von Reichsobligationen verwendet oder zu Zwecken, wodurch die Ausgabe dieser Obligationen überhaupt erspart wird, macht einen Unterschied nur in Bezug auf die Zinsen. Wenn der Invalidenfonds solche Zinseinnahmen für seine Zwecke nicht bedarf, ist es nicht richtig, den Reichshaushalt mit Zinsausgaben jetzt weiter zu belasten. Unseren, aus dem vorigen Jahre stammenden § 1 wollen Sie in diesem Jahre anscheinend annehmen. Wenn Sie etwa § 2 erst im nächsten Jahre annehmen wollen, so rathe ich doch, es gerade jetzt zu thun, da die Ausführung gerade jetzt leichter und dringender ist. Den Kostenanschlag für das Reichstagsgebäude wollen wir keineswegs mit dem Abg. Lasker dem Architekten überlassen. Allzuviel soll das Gebäude auch nicht kosten; schon liegen 28⅓ Millionen bereit. Unter diesen Umständen ist es nach § 3 unseres Vorschlages wenigstens für dies Jahr gerechtfertigt, die Zinsen von diesem Capital in den Etat einzustellen. Auf die Ersparnisse am Münzgeschäft komme ich erst im nächsten Jahre zurück.

Für dieses Jahr will ich der raschen Einziehung der Thaler und der Bestreitung des Verlustes hierbei keine Hindernisse bereiten. Dem Abg. v. Maltzahn-Gültz entgegne ich in Bezug auf die Reichsbank, daß die hier veranschlagte Einnahme den Actionären nur 5¾ Procent Dividende verspricht, ein für die mit 130 bezahlten Actien sehr mäßiger Gewinn. Im Vorübergehen bemerke ich, daß die Zinseinnahmen um 1½ Millionen zu niedrig, die Pensionsausgaben um 1 Million Mark zur hoch veranschlagt sind. Nach dem im vorigen Jahre auf unsere Initiative erlassenen Gesetze sollten die Zinsersparnisse aus vorübergehender Belegung der französischen Kriegscontribution, soweit darüber nicht bestimmt ist, als Deckungsmittel auf diesen Etat gebracht werden. (Redner weist ausführlich nach, daß dies bei verschiedenen Posten nicht geschehen ist und man zu Lasten dieses Etats überflüssige Capitalien bei Seite gelegt hat.) Die Nachweisung über die französische Kriegscontribution ist geschickt arrangirt, aber auch nur das, sie hört auf, wo die Rechnung über den Norddeutschen Bundesfonds beginnt. Schon im vorigen Jahre machte ich auf die entbehrlichen Bestände aufmerksam, welche dort vorhanden sein müssen. Seitdem sind 24 Millionen Mark vertheilt. Nach meiner Schätzung müssen aber noch mindestens 20 Mill. Mark auf diesem Conto entbehrlich sein. In Bezug auf die Mehrkosten der Occupationsarmee im Elsaß differirt der Anschlag mit den Rechnungen um 20 nicht aufgeklärte Millionen Bei dem Conto V, Nr. 1 bis 7 des Gesetzes vom 8. Juli 1872 sind unter den aufgeführten 120 Millionen 15 vom Reichstag noch nicht justificirt. Im vorigen Jahre sprach ich von 90 Millionen aus der französischen Kriegscontribution, deren Bestimmung nicht klar sei. Nach den inzwischen gemachten Verwendungen und Vertheilungen bleibe ich dabei, daß dasselbe jetzt auch in Bezug auf 50 bis 60 Millionen Mark zutrifft. Unter diesen Umständen haben wir keine Veranlassung, davon abzusehen, daß die Zinseinnahmen aus der Contribution aus dem Kreis der allgemeinen Deckungsmittel dieses Etats herausfallen. Es giebt in unserer Militärfinanzverwaltung noch eine sehr dunkle Ecke, das ist die Verwendung der von Frankreich für die Occupationsarmee seiner Zeit gezahlten Verpflegungsgelder. Angeblich wegen besonderer Schwierigkeiten ist noch nicht der Anfang einer Rechnungslegung darüber vorhanden.

Wie man hört, sind aus jeden Geldern Dotationen an Offiziere und Beamte gezahlt, Offiziercasinos dotirt, auch für mehr als eine Million Thaler die Conservenfabrik in Mainz erbaut. Amtlich wissen wir von letzterer gar nichts. Es heißt, nicht das Reich besitze sie, sondern, was mir unverständlich ist, das 3. Armee-Corps habe das Eigenthum, die Verwaltung und betreibe dieselbe auch jetzt mittelst besonderer Beamten. Eine besondere Interpellation darüber behalten wir uns vor. Noch in anderer Richtung hätte die Regierung auf dem von uns eingeleiteten Wege behufs Deckung des Deficits vorgehen sollen. Die Prüfung der Restbestände bei der Marine hat in zwei Jahren uns erhebliche Ersparnisse möglich gezeigt. Dieselbe Prüfung muß nun nach Aufhörung der Pauschquantumswirthschaft auf die Militärverwaltung ausgedehnt werden. Dem widerstreitet allerdings ein gewisser Ressort- oder Decernatpatriotismus. Derselbe sucht sich möglichst viel Fonds, unbekümmert um die allgemeine Finanzlage, übertragbar zu erhalten und für die folgenden Jahre zur bequemeren Wirthschaft zu reserviren. (Redner weist im Einzelnen nach, wie man bei übertragbaren Fonds im Etat pro 1875 12¼ Millionen mehr gefordert und erhalten habe. Am Ende selbigen Jahres hätten aber 17 Millionen auf das Jahr 1876 übertragen werden können, theils als Restfonds von 1875, theils als Restfonds aus der 1874 abgelaufenen Pauschquantumswirthschaft. Der Haupttheil komme auf die seiner Zeit besonders tapfer vertheidigten Fonds für Munitionswesen.) Gelegentlich haben wir auch erfahren, daß sich bei der Generalmilitärkasse noch entbehrliche Depositen aus früheren Grundstücksveräußerungen finden. Mittelst eines scharfen Besens können so allein aus Restbeständen der Militärverwaltung noch mehr als 10 Millionen zusammengekehrt werden.

Ich komme zu dem Schluß, daß zur Vermeidung der Erhöhung der Matricularbeiträge nicht nur 24 Millionen, sondern eine noch höhere Summe an Deckungsmitteln zur Auswahl vorhanden ist und daß die Regierung auf die Benutzung dieser Deckungsmittel theils durch gesetzliche Bestimmungen, theils durch Resolutionen dieses Hauses, theils durch die bisherige Praxis hingewiesen war. Wir erklären daher hierdurch auf das Bestimmteste, daß wir die geforderte Erhöhung der Matricularbeiträge auch nicht zur Hälfte bewilligen wollen, sondern die bisherige Summe an Matricularbeiträgen vollständig ausreichend erachten. Für 10 Millionen Deckungsmittel habe ich nachgewiesen, die auch im nächsten Jahr wieder vorhanden sind. Werden dazu gewisse einmalige überflüssige Bestände genommen, so ist dies durchaus rationell, da in einem so großen Haushalt auch künftig überflüssige Bestände bald an dieser, bald an jener Stelle zur Erscheinung kommen müssen. Allerdings so glücklich ist unsere Finanzlage durchaus nicht, daß die vorhandenen Deckungsmittel uns von einer scharfen Prüfung der Ausgaben auch in materieller Beziehung entbinden. Wir hätten als Mehrheit schon manche Ausgabe bereits früher gestrichen. Die Mehrheit wird aber manche neue Ausgabe streichen müssen, schon weil sie für spätere Jahre Mehrforderungen nach sich zieht. Beispielsweise den dreizehnten Infanteriehauptmann. Damit wird das Prinzip eingebürgert, Offizierstellen, die man nur für den Krieg bedarf, gleichwohl schon für den Frieden herzustellen. Das Princip tritt in diesem Jahre um so nackter auf, als der Offizier nicht zugleich wie im vorigen Jahr bei dem Vorschlag eine Verwendung im Landwehrbezirkscommando erhalten soll, was allerdings besondere Unzuträglichkeiten hat. Wenn die Franzosen eine stärkere prima plana haben als wir, so bleiben sie an der Mannschaftszahl in den Cadres um so mehr zurück. (Redner verliest einen Bericht des preußischen General-stabsoffiziers Jähn über die französische Armee, wonach dieselbe effectiv um mehr als 80,000 Mann 1875 und 1876 hinter der deutschen Armee zurückgeblieben ist und die Compagnien mitunter weniger als 40 Mann stark sind.)

Wir haben die volle Präsenzstärke. Das neue Militärgesetz verhindert uns, auch in solchen Jahren Ersparungen zu verlangen, wie sie bis zum Militärgesetz die Regierung selbst vorgenommen hat. Eine absolutistische Regierung würde in solcher Zeit Ersparungen vornehmen. (Sehr wahr!) Uns ist blos das Recht geblieben, Vermehrungen der prima plana zu bewilligen und bei der dadurch bedingten einseitigen Stellung zum Budget sollten wir in der Ausübung dieses Rechts zurückhaltend sein. Uebrigens läßt sich das französische Offiziercorps mit dem deutschen nicht so schlechtweg vergleichen. Das Einjährig-Freiwilligen-Institut vermag dort nicht aufzukommen und damit fehlen dort die Reserve- und Landwehroffiziere. Unser stehendes Heer soll nur die Schule für den Krieg sein und seine Ergänzung durch Reserve und Landwehr finden. Wir haben noch bei weitem nicht die etatsmäßige Anzahl Lieutenants, eine Vermehrung der Hauptmannsstellen erweitert die Lücken unter den Lieutenants, erschwert deren Compagniedienst, während die neuen Hauptleute fast nichts zu thun haben. Die Erhöhung der Zahlmeistergehälter empfiehlt sich schon finanziell. Mit der Erhöhung der Arztgehälter sind wir einverstanden, wenn man durch Streichung einer guten Anzahl ohnehin vacanter Assistenzarztstellen die etatsmäßige Zahl der Aerzte vermindert. Auf jeden derselben kommen jetzt im Durchschnitt nur 6 bis 7 Kranke. Dem Abgeordneten Lasker bemerke ich, es handelt sich nicht um eine neue Unteroffizierschule, sondern um Einrichtung von Unteroffizier-Vorschulen. Für den Unteroffizierstand kann noch manches geschehen, aber Knaben von 14 Jahren schon von der Familie zu trennen und einer militärischen Erziehung in solchen Schulen zu übergeben, ist pädagogisch falsch, heißt wie bei den Cadetten-Anstalten einen militärischen Kastengeist fördern. (Sehr richtig!) Die geringere Bildung der Unteroffiziere wird darüber noch schwerer hinwegkommen als die höhere Bildung der Offiziere. (Sehr wahr!)

Zudem will man die Knaben verpflichten, bei Strafe der Kostenerstattung, für jedes Jahr Schule späterhin zwei Jahre zu dienen. Im Marineetat treten neue im Flottengründungsplan nicht vorgesehene Extraordinarien hervor. Außerdem scheint das Maß der Indiensthaltung der Schiffe über diesen Plan hinauszugehen. (Redner schildert sodann, wie der Minister auf einem Umwege die vor zwei Jahren abgelehnten neuen Seeartillerie-Compagnien einzuführen sucht; er tadelt aus den Civiletats die seit 6 Jahren zum vierten Mal vorgenommenen Erhöhungen der Botschaftergehälter in London und Petersburg.) Wir müssen uns um so mehr vor neuen Ausgaben hüten, als schon der bisherige Rahmen der Verwaltung von selbst Ausgabesteigerungen nach sich zieht. Allerdings werden auch die Einnahmen

des Reichs von selbst steigen, wenn die gegenwärtige Gewerbsstockung überwunden ist. Aber die natürliche Ausgabevermehrung soll dieser Einnahmesteigerung nicht voraneilen. Heutzutage muß auch die Reichsverwaltung sparsam sein. Zudem ist auch eine Steuerreform dringend nothwendig, die aber nicht mit einer Steuervermehrung verbunden sein darf, die Aufhebung der Salzsteuer muß den Angelpunkt jeder Steuerreform abgeben. Zum Ruhme wird es der Reichsverwaltung niemals gereichen, daß sie auch in der Milliardenzeit nicht verstanden hat, diese culturfeindliche, ungerechte Steuer zu beseitigen. Schutzzölle sind allmälig herabzusetzen, die Finanzzölle zu vereinfachen. Landesstempelsteuern auf das Reich zu übernehmen — diese Frage läßt sich allgemein nicht entscheiden. Jedenfalls können Stempelsteuern und Verbrauchssteuern nicht, wie der Abg. Lasker meint, von Jahr zu Jahr normirt werden, das Verkehrsinteresse verbietet dies. Börsensteuern kann man nicht ohne Immobilienstempel auf das Reich übernehmen. Ueberdies sind diese Steuern wenig einträglich. Nur unschuldigen conservativen Wählerversammlungen kann man darstellen, Börsensteuern vermöchten die Gerechtigkeit herbeizuführen und das Christenthum vor der Ueberfluthung des Judenthums zu schützen. Directe Steuern auf das Reich zu übernehmen, weise ich nicht ab.

Der conservative Steuerplan geht darauf hinaus, die indirecten Steuern an sich zu vermehren, die Matricularbeiträge aufzuheben und den Einzelstaaten es zu ermöglichen, den Communalverbänden Theile ihrer directen Steuer zur Verminderung der Communalsteuern zu überlassen. Selbst wenn bei dieser Ueberleitung alles dem Steuerzahler zu Gute kommt, heißt dies nichts anderes, wie die Steuerlast der großen Menge, d. h. der minderwohlhabenden, durch Vermehrung der indirecten Steuern erhöhen, zum Zwecke einer Entlastung der wohlhabenderen Klassen in ihren Einkommensteuern und Realsteuern. Außerdem wollen im Gegensatz zu den Conservativen wir in den Matricularbeiträgen eine von der jährlichen Beschlußfassung des Reichstages abhängige Einnahmequelle erhalten wissen. Ohne einen der Ausgabeverweigerung folgenden Einnahmeerlaß hat das Ausgabebewilligungsrecht keine Bedeutung. Jemehr die Fundamentalgesetzgebung des Reiches fortschreitet und dadurch der Reichskanzler für die laufende Verwaltung alle Vollmachten erhält, bedarf der Reichstag eines solchen Rechts der Regierung gegenüber zur Erhaltung der Uebereinstimmung der Regierung mit dem Reichstag. Der Reichstag hat nicht so viel Rechte, daß er auf die thatsächliche Ausübung irgend eines Rechts verzichten kann. Das Interesse an einem angesehenen und einflußreichen Reichstag ist nicht blos ein freiheitliches, sondern auch ein einheitliches, weil zum Kitt der deutschen Einheit ein solcher Reichstag nicht minder gehört wie ein geachteter und im Volk beliebter Monarch. — Mit diesem Budget hängen so viel Fragen zusammen, daß es mir nicht möglich erscheint, die Etatsfestsetzung vor dem Beginn des Etatsjahres in den wenigen uns erübrigenden Tagen fertig zu stellen. Von Jahr zu Jahr hat man uns dazu einen knapperen Zeitraum gelassen. Wenn wir uns dadurch auf eine immer übereiltere Behandlung des Budgets drängen lassen, so verliert die Regierung dadurch selbst das Interesse, den Etat rechtzeitig vorzulegen. Das Interesse der Steuerzahler erheischt eine sachliche und gründliche Prüfung, und einer solchen empfehlen wir Ihnen die von uns gemachten Vorschläge. (Lebhafter Beifall links.)

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Sie werden wohl von mir nicht erwarten, daß ich auf alle einzelnen vom Vorredner berührten Punkte eingehend erwidere, er hat die gesammte Specialdebatte heute vorweggenommen; sollten wir auf dieses System eingehen, nämlich gleichzeitig sämmtliche Artikel des Budgets in einer Sitzung zur Specialdiscussion zu stellen, so würden allerdings alle Reden, die zu halten wären, sich zu derselben Länge ausdehnen müssen, wie die eben gehörte, und ich glaube, ich würde Ihnen keinen Gefallen thun, wenn ich heute bei der vorgerückten Zeit in derselben Länge antworten wollte. Ich will mich deshalb auf einige Andeutungen über die principielle Stellung der verbündeten Regierungen zu einzelnen Punkten beschränken. Eine der letzten Aeußerungen des Vorredners giebt mir Gelegenheit, hier nochmals den Ausdruck des Bedauerns zu wiederholen, den der Präsident des Reichskanzleramts in einer anderen Sitzung, wo ich verhindert war, zu erscheinen, bereits ausgesprochen hat über die verspätete Vorlage des Budgets. Wir haben darüber von dem Herrn Vorredner und seinen näheren politischen Freunden eine ziemlich scharfe Kritik hören müssen, eine Kritik, die, glaube ich, wenn sie persönlich höflicher gewesen wäre, dadurch an Würde nicht verloren haben würde. Es ist uns Rücksichtslosigkeit, Mangel an Arbeitsfähigkeit vorgeworfen. Nun, Rücksichtslosigkeit ist, glaube ich, ein Ausdruck, der hier um deshalb nicht stattfindet, weil wir gearbeitet haben, so viel wir konnten — ultra posse nemo tenetur! Der Redner soll mir doch Denjenigen unter uns nachweisen, der träge am Werk gewesen ist, der nicht mit Einsetzung seiner ganzen Kraft, mit Zugrunderichtung seiner Gesundheit daran gearbeitet hat, die gestrengen Herren hier rechtzeitig zufrieden zu stellen. Die Kritik darüber, daß das nicht gelungen ist, ist um so leichter für Denjenigen, der nicht versucht hat, ob er es denn in dieser Zeit hätte herstellen können, ob er denn in diesen wenigen Monaten mehrere Budgets hintereinander hätte leisten können. (Heiterkeit.) Ich kann wohl sagen, gefeiert ist nicht worden, im Gegentheil.

Wenn Sie von mir Aufschluß darüber haben wollen, weshalb es so schwierig ist, das Budget rechtzeitig zu liefern, weshalb sich alle Jahre die Verspätung wiederholt, so ist es nicht Arbeitsscheu, auch nicht Rücksichtslosigkeit — diese Vorwürfe sind ungerecht. Es ist vielmehr ein zu großer Drang zum Arbeiten. Der Kampf zwischen den verschiedenen Persönlichkeiten, Ressorts und Stellen, welcher jeder Feststellung des Budgets vorhergehen muß, ist so rasch unter deutschen Gemüthern nicht zum Frieden zu führen. Es widerspricht dem berechtigten Selbstgefühl des Deutschen, die naheliegende Hilfe einer reichskanzlerischen Entscheidung zu fordern; — es ist ein Vorzug der Reichsorganisation, daß sie provisorisch vorbehaltlich des Appells an Se. Majestät den Kaiser gegeben werden kann, was beim preußischen Budget nicht der Fall ist. Dies widerspricht dem Selbstgefühl des Deutschen, er kämpft seine Sache allein durch. Ich habe dies in preußischen Verhältnissen bis zur Sextuplik und Septiplik erlebt, die immer nur dieselben Gründe wiederholten. Wir sind in der Reichsverwaltung bis zur Triplik und Quatruplik auch schon gekommen, und ich habe meine ganz entschiedene Mißbilligung dieses Verfahrens ausgesprochen. Aber es ist nicht möglich, den alle unsere Verhältnisse, auch unsere parlamentarischen Debatten unter Umständen erfassenden furor teutonicus aus den Kämpfen der Ressorts untereinander vollständig auszuschließen. Und da hilft mir auch keine Verfügung: es soll fertig sein; die Herren sind eben uneinig; jeder rechnet darauf, daß die Zeit, die zur Drucklegung erforderlich ist, vielleicht eingeschränkt werden kann. — Wenn deshalb gesagt wurde, wir hätten unter diesen Umständen den Reichstag später berufen sollen, so würde der später berufene Reichstag nach meiner Erfahrung menschlicher Schwäche sich ganz in derselben Lage befunden haben. Das Budget ist nur dadurch bis zum 2. oder 3. März fertig zu stellen gewesen, daß brennend zur Eile auffordernd an der Wand geschrieben stand: am 22. Februar kommt der Reichstag!

Wäre der Reichstag zum 2. oder 3. März einberufen worden, so gestehe ich nach meinen langjährigen Erfahrungen: ich glaube, wir würden Ihnen vor dem 12. oder 15. März das Budget auch nicht haben vorlegen können. Und dabei behaupte ich doch, daß die Vorwürfe, die von dort und vorher noch mit zorniger Stimme unterbrechend wiederholt wurden, im höchsten Grade ungerechtfertigt sind, wenn sie von Rücksichtslosigkeit und Trägheit sprechen. Empfehlen Sie sämmlichen Bureaus eine größere Verträglichkeit und einen schnelleren Appell an die Entscheidung des Reichskanzlers über streitige Fragen, dann werden wir zu einem rechtzeitigen Budget gelangen, und wenn sie darüber einen Tadel ausgesprochen haben, so bin ich Ihnen dankbar, er unterstützt mich in meiner Arbeit. Der Vorredner ist mit unseren Vorlagen unzufrieden, darauf war ich gefaßt; er steht mir seit einem Jahrzehnt gegenüber; mit keiner Regierungsvorlage ist er zufrieden gewesen, und ich glaube, wenn wir es in dem Sinne gemacht hätten, wie er vorschlug, so würde doch der Fehler, daß es von der Regierung kam, von der Regierungsseite kam, seinen Beifall zurückgehalten haben. Wir wollten einmal hören, was gewünscht wird. Wir haben die Wünsche des Vorredners gehört. Er hat uns im ersten Theil auf die Bahn verwiesen, die im vorigen Jahr und vor zwei Jahren bei den Reichsbudgetverhandlungen eingeschlagen wäre und hat seinen Entschluß kundgegeben „diese selbe Bahn scharf im Auge zu behalten". Wenn Jemand noch nicht weiß, wie er es machen will, dann sagt er: „ich werde die Sache im Auge behalten", und wenn Sie diese Vertröstung vom Regierungstische mitunter auch gehört haben, so werden Sie darnach das Maß dessen, was Einer „im Auge behält", finden können. Ich möchte darauf lieber das andere Sprichwort anwenden, welches sagt, daß man nicht viel im Auge behalten kann: es ist so wenig, daß man's „im Auge leiden" kann. So ist auch der Trost, den der Vorredner für die Erfüllung der Reichsbedürfnisse im Auge behalten hat, so klein, daß man ihn allerdings im Auge leiden kann.

Er weist uns im Wesentlichen an, auf die Bestände zurückzugreifen, d. h. vom Capital zu zehren und die Wege zu betreten, die große und befreundete Nachbarreiche — ja, ich glaube, nicht zum dauernden Heil ihrer Finanzwirthschaft — betreten haben. Er hat sich in dieser Beziehung ermuthigt gefühlt durch einen Erfolg, den er im vorigen Jahre auf dem Gebiete der Marineverwaltung mit großer, mit einer mich überraschenden Leichtigkeit erfochten hat. Da muß ich aber doch erwähnen, daß ich selbst einen ähnlichen Erfolg der Marineverwaltung gegenüber in den Monaten, die der Vorlage vorhergingen, vergeblich zu erstreiten versucht habe. (Hört!) Ich muß ja den einzelnen Ressorts glauben — sie verstehen die Sache; ich kann sie nicht controliren — daß die Forderungen, die sie stellen, berechtigt sind. Mit der Marineverwaltung habe ich im vorigen Jahre einen Monate langen und mit vielem dialectischen Aufwande geführten Kampf gehabt, um die Mehrforderung, die sie dem Reichsfinanzminister gegenüber stellte (Heiterkeit) — als solchen betrachte ich den Präsidenten des Reichskanzleramtes — herabzusetzen. Ich habe zuletzt vermöge der mir verfassungsmäßig zustehenden Berechtigung die Sache im Sinne der geringen Summe gegen die Marineverwaltung entschieden und konnte deshalb nicht erwarten, daß die Autorität oder die Ueberredungsgabe des Herrn Richter um so viel stärker wie die meinige auf die Marineverwaltung wirken würden, daß bereits in der ersten Sitzung diese letztere Verwaltung einsah, daß sie mit einem noch geringeren Satze auskommen könnte, als dem von mir schließlich bewilligten und im Anfang bestrittenen. Durch die Folgerungen, die der Vorredner an dieses Ergebniß geknüpft hat, nöthigt er mich, gewissermaßen Interna der Verwaltung hier klar zu legen, weil ich die Gefahren noch nicht beseitigt sehe, die sich daran knüpfen. Das nöthigt mich zu meinem Bedauern, dieses Verhältniß hier vorzutragen, wie es ist, um zu erklären, daß ich nicht glaube, daß sich solche Vorgänge wiederholen werden. Er hat uns also zur Deckung auf unsere Bestände, auf unser Capitalvermögen verwiesen und empfiehlt uns, dasselbe aus allen Ecken zusammenzukratzen und davon zu leben, nicht aber für dauernde Ausgaben, die sich wiederholen, dauernde Deckungsmittel zu beschaffen, sondern eine solche Deckung aufzuschieben, bis wir unser Besitzthum an Capitalien aufgezehrt haben.

Ich begreife eigentlich nicht, warum er dabei stehen bleibt, die eisernen und die anderen Bestände und zunächst den Reichsinvalidenfonds zu diesem Experiment zu empfehlen. Man kann ja auch noch sehr viel weiter gehen. Wir würden ja eine lange Zeit hindurch gar keine Matricularumlagen brauchen, wenn wir die Staatseisenbahnen, zunächst also von Seiten des Reichs die Reichseisenbahnen unter den Hammer bringen und diesen Capitalbestand, der uns wohl nicht soviel einbringt, wie er Privatleuten einbringt, veräußern, wenn wir demnächst den Staaten anheimstellen, diesen Weg weiter zu gehen, ihre Domänen und Forsten zu verkaufen, ihre Betriebsfonds, wie der Vorredner uns empfiehlt, abzuschaffen (Lebhafter Widerspruch links), kurz und gut, das ganze Nationalvermögen, das wir besitzen und zum Theil durch Gesetz gegründet haben budgetmäßig aufbrauchen wie ein Verschwender, der vom Capital lebt und sagt: Ich werde nachher mit Bewilligungsanträgen kommen, wenn ich nichts mehr habe. Ich glaube, daß, wenn die österreichische Monarchie — nicht die jetzige Verwaltung, sondern die damalige, die das Geschäft des Verkaufs der Staatseisenbahnen an die französische Gesellschaft gemacht hat, — dies Geschäft rückgängig machen könnte, wenn man sich damals lieber an die Steuerkraft des Landes gewendet hätte, die österreichischen Verhältnisse, nicht nur die finanziellen, auch die wirthschaftlichen, auch die Verhältnisse des gegenseitigen Vertrauens in Geldsachen günstiger lägen als jetzt. Der Reichsinvalidenfonds ist durch ein Gesetz zu einem bestimmten Zwecke geschaffen und ich bitte Sie dringend, seine Verwendung auf diesen Zweck zu beschränken und ihn für die Invaliden, sowohl für die gegenwärtigen als auch — wovor uns Gott bewahre — für die zukünftigen, bestehen zu lassen. Gönnen Sie dem Reiche dieses Capitalvermögen. Es sind auch Kriege möglich, in denen man keine Contributionen hat und bei denen man auf das, was man hat, angewiesen bleibt.

Wird das Gesetz auf legalem Wege geändert, so würde ein solcher Beschluß natürlich seinen Lauf haben, aber ich kann nur erklären, daß ich mich, soviel in meinen schwachen Kräften liegt, dagegen wehren werde, daß auf diese Weise der Capitalbestand des Reiches angegriffen werde, um laufende Ausgaben zu bestreiten. Stehen wir denn andernfalls der Gefahr einer dauernden unverhältnißmäßigen Erhöhung der Matricularbeiträge gegenüber? Ich glaube es wirklich nicht. Mit Steuervorlagen haben wir keine ermuthigenden Erfahrungen gemacht. Vielleicht haben wir ungeschickt ausgewählt; gewöhnlich aber ist uns der auch heute wiederholte Satz entgegengetreten: wir wollen keine Steuervermehrung, wir wollen eine Steuerreform. Diesen Satz unterschreibe ich von ganzem Herzen und kämpfe dafür, so viel meine Gesundheit und meine geringe Arbeitskraft, die mir nach einem mühevollen Leben geblieben ist, es mir gestattet. Aber es giebt auch noch andere Leute, außer dem Herrn Vorredner, deren Einwilligung ich dazu gewinnen muß, namentlich, wenn ich deren thätige Mitwirkung dazu haben will. Ich allein kann dergleichen nicht machen und ausarbeiten und außerdem brauche ich die verfassungsmäßige Zustimmung anderer Factoren. Nur weil ich das Reich und die verbündeten Regierungen außer Stande sehe, in diesem Augenblicke Ihnen einen vollen Reformplan für unsere Zoll- und Steuereinrichtungen vorzulegen, habe ich zu dem natürlichen Auskunftsmittel der Matricularumlagen gegriffen. In Folge dessen hat man uns heute, seitdem ich hier bin und ehe ich hier war, vorgeworfen, wir hätten einen Mangel an Initiative bewiesen und daraus den weiteren Schluß gezogen, daß die Verantwortlichkeit nicht richtig organisirt wäre. Die Vorredner haben sich auf den constitutionellen Geist bezogen. Mit so unbestimmten Größen habe ich nicht viel zu thun, ich betrachte sie als untergeordnet den ganz positiven Bestimmungen der deutschen Verfassung. In einer schwierigen politischen Lage sehe ich zuerst die Verfassung an, was sie mich anweist zu thun, und an ihrer Hand glaube ich mich immer auf sicheren Wegen zu befinden. Sie sagt im Art. 70 — Sie kennen ihn alle, er wird aber in der Debatte so todtgeschwiegen, daß ich ihn doch vorlesen möchte (Heiterkeit): „zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zunächst die etwaigen Ueberschüsse der Vorjahre, sowie die aus den Zöllen, den gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern und aus dem Post- und Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen.

Insoweit dieselben durch diese Einnahmen nicht gedeckt werden, sind sie, solange Reichssteuern nicht eingeführt sind, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, welche bis zur Höhe des budgetmäßigen Betrages durch den Reichskanzler ausgeschrieben werden." Nun, da liegt also ganz klar der Hinweis, was das Reich thun soll, wenn seine Geldmittel zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichen und danach muß ich mich halten. Ich weise die Aufgabe gar nicht von mir, darüber nachzudenken; aber daran zu arbeiten, daß es möglich wäre, fortwährend Ueberschüsse in den Kassen zu haben, würde mir immer peinlich sein, denn ich habe den Eindruck, daß die Gelder unzeitig von der ursprünglichen Stelle deplicirt worden. Was soll der Staat mit solchem Gelde machen? Wunderliche Luxusausgaben? Für diese ist unsere Zeit wenig inclinirt. Ich kann kann also mit dem besten Gewissen erklären, daß ich keinen Ueberschuß erstrebe, sondern nur die Deckung dessen, was uns fehlt, die Reducirung der Matricularumlagen, wenn es sein kann, gänzliche Abschaffung derselben; denn ich glaube, daß Sie blos um der parlamentarischen Machtfrage willen unbequeme Steuern behalten wollen. Die parlamentarische Macht bleibt einer verfassungstreuen Regierung gegenüber durch das Ausgabebewilligungsrecht gesichert und einer der Verfassung nicht treuen Regierung gegenüber sind ebensowenig Bürgschaften zu finden, wie einer parlamentarischen Kammer gegenüber, die in ihren Beschlüssen sich an den Fortbestand des Reiches oder Staates nicht weiter kehren wollte, sondern daraufhin beschließen, bis er eben zu Grunde ginge. Auf beiden Seiten muß man doch eine ehrliche, vernünftige, gesetzliche und verfassungstreue Gesinnung und Absicht voraussetzen, sonst kommt man ja überhaupt aus den Hemmnissen, aus einem Verschanzungskampf und Ringen nach Macht im Innern gar nicht heraus und zu der Erwägung, wie sitzt der schwere Steuerrock dem Volke am bequestem, oder vielmehr, wie läßt er sich am bequemsten tragen, denn ganz bequem sitzt er niemals und es ist schon am besten, man hat gar keinen. (Heiterkeit.)

Nun bin ich außer Stande gewesen — auch selbst, wenn ich ganz gesund wäre, so würde ich außer Stande sein — bis jetzt die Friction zu überwinden, die sich außerhalb dieses Hauses der Verständigung über den Entwurf einer Steuerreform entgegenstellt. Ich glaube, Sie unterschätzen überhaupt die Frictionen, unter denen ein Minister zu arbeiten hat, bevor er vor Sie treten kann und das erste Wort spricht. Ich weiß etwas davon; denn meine ursprünglich kräftige Constitution ist dabei zu Grunde gegangen, meine Arbeitskraft ist zum großen Theil aufgebraucht. Ich müßte, wenn ich meiner Pflicht halbwegs genügen wollte, 10 bis 15 Stunden den Tag arbeiten können. Das habe ich lange Zeit gethan; aber jede noch so kräftige Natur, mag sie noch so arbeitslustig sein, wird dabei aufgerieben, und namentlich die Herren, die einen so großen Antheil am unnützen Verbrauch der ministeriellen Kraft haben, sollten doch Mangel an Arbeitskraft und Rücksichtslosigkeit nicht gerade vorwerfen. (Heiterkeit.) Nun ich erkläre also, daß wir vor der Hand innerhalb des Reichskanzleramts und in den Reichsbehörden mit Hinzuziehung der preußischen Behörden, die uns ihren Beistand leihen, damit beschäftigt sind, eine Steuerreform vorzubereiten, daß ich die Hoffnung habe, daß sie und zwar in dem von dem Abg. Richter getadelten Sinne einer Verstärkung der indirecten Steuern (Bravo rechts, Aha! links) Ihnen in der nächsten Reichstagssession wird vorgelegt werden können. Wenn dann der Gedanke des Herrn Richter die Oberhand gewinnt, daß die indirecten Steuern vorzugsweise den Armen belasten und den Reichen frei lassen, wenn das wirklich ein richtiger wirthschaftlicher Satz sein sollte, dann könnte das Haus ja diese Reform ablehnen, und wir werden dann wieder von vorn anfangen müssen, resp. zu einer Reichseinkommensteuer oder zu directen Steuern schreiten müssen. Wir werden dann also in der Lage, sein den Einwohnern der großen Städte, die ja die Mahl- und Schlachtsteuer bereitwillig abgeschafft haben und sich davon goldene Berge versprachen und die jetzt an der Aufgabe laboriren, durch directe Klassensteuer Ausfälle von minimen Beträgen auch nicht annähernd aufbringen zu können, was bei der Mahl- und Schlachtsteuer mit Leichtigkeit getragen wurde. (Sehr richtig! rechts.)

Meine Herren, das Brot ist nicht um einen Pfennig wohlfeiler geworden; das Fleisch ist nicht billiger geworden; etwas weniger gut ist es allerdings geworden (Heiterkeit), und dabei sind die Preise auf dem Lande im Einkauf doch nicht theurer. Ich frage also, wo bleibt der Zufluß, der dabei besteht? Es werden ja sachkundige Herren dies ermitteln und Herr Richter wird mit Sicherheit nachweisen, daß er diese Sache ganz genau versteht und weiß, sonst würde er so bestimmt nicht behaupten, daß die indirecten Steuern eben an und für sich verwerflich sind, indem sie nur den Armen treffen. Ich habe den Eindruck, daß der Armee unter dem Regiment der indirecten Steuern sich wohler befindet. Worin das liegt, weiß ich nicht, da appellire ich wieder an die Sachkunde des Herrn Richter, der weiß es ja (Heiterkeit). In diesem Sinne also, einer Erhöhung der Zölle und Steuern auf nicht absolut nothwendige, auf nothwendige, auf unentbehrliche Artikel, Tabak in erster Linie, Bier — nun ich will nicht wieder die Kritik herausfordern, indem ich namentlich alle Artikel aufzähle — ich habe ja den Vorwurf des Dilettantismus in diesen Dingen oft genug hören müssen; aber wenn der Dilettant nicht an dergleichen arbeitet, die Sachkenner thun es nicht, die gehen ungern aus dem Geleise heraus, an das sie einmal gewöhnt sind, sie müssen also die Hilfe des Dilettanten in dieser Richtung schon annehmen (Heiterkeit), der sich hinter den Wagen stellt und schiebt, wie er kann. War es nun möglich, schon diesem Reichstage eine systematisch geordnete Steuerreform vorzulegen, unmittelbar nachdem wir innerhalb 4 bis 5 Monaten drei Budgets zu bewältigen hatten? Das kann ich mit bestem Gewissen verneinen. Es ist ja die Frage aufgeworfen worden, ob es zweckmäßig gewesen wäre, eine einzelne Steuer, etwa eine Tabaksteuer im Betrage von vielleicht 22 Millionen Mark, Ihnen jetzt vorzuschlagen, um als Ersatz für die Matricularbeiträge die Einnahmen zu erhöhen.

Die Sache hat ihr Für und Wider gehabt. Ich räume offen ein, daß ich mich dagegen erklärt habe, und lieber ein Jahr hindurch die Unannehmlichkeit hoher Matrikularumlagen tragen, als die Steuerreform dadurch schädigen will, daß man einen der besten Steuerartikel, von dessen Schwimmkraft ich erwarte, das er andere vielleicht mittragen werde, vorweg nimmt und ein Provisorium einführt, daß die nothwendige gründliche Reform erschwert. Der durchschlagende Grund, der meine Herren Collegen zu meiner Meinung gebracht hat, war allerdings ein ziemlich äußerlicher. Ich sagte ihnen: ich bin positiv überzeugt, der Reichstag lehnt ab (Heiterkeit) und diese Ueberzeugung hat sich bei mir auch festgesetzt, daß wir Ihnen mit einer einzelnen Steuer ohne allgemeine Reform nicht mehr kommen dürfen. (Sehr richtig!) Sollte ich mich darin irren, ja dann ist der Moment, daß der Reichstag vielleicht irgend eine Resolution dahin faßt, die Regierungen sind über unsere Stimmung und die Stimmung des Volkes im Irrthum, wir würden auch eine einzelne Steuer bewilligen. Zu einer solchen Initiative will ich Ihnen ja gar nicht die Verpflichtung für immer zuschieben, aber Ihr Recht ist unbedingt die Initiative; und wenn Sie von diesem Rechte Gebrauch machen, so ist das ein sehr einfaches Mittel. Deshalb brauchen wir noch nicht die sämmtlichen Kräfte des Finanzministeriums in Anspruch zu nehmen, sondern 15 Abgeordnete unterstützen eine Resolution und dieselbe kann in kurzer Zeit angenommen werden. Es ist eine große Uebertreibung, wenn man uns vorwirft, wir schöben die Initiative auf die Landtage: wenn man mir vorwürfe, daß ich sie auf die einzelnen Regierungen schieben möchte, so wäre das vielleicht eher berechtigt, denn ich wünschte allerdings bei den geringen Kräften der Reichs-Finanzverwaltung eine lebhaftere Unterstützung von einzelnen Regierungen, um solche Reformarbeiten zu bewältigen. Mit zerren und schieben läßt sich die iners moles aller derer, welche uns dabei helfen sollen, nicht in Bewegung setzen; dazu brauchen wir eine freiwillige Unterstützung, die uns mit schiebt und trägt. Das Zerren und Schieben derer, von denen wir eine Förderung und Erleichterung zu erwarten berechtigt sind, das hat mich zu Grunde gerichtet, das bin ich müde. Also wenn wir da nicht Beistand haben, so werden wir passiv verharren.

Die Reichsverfassung giebt uns die Möglichkeit, es abzuwarten, indessen hoffe ich, daß die verbündeten Regierungen mit uns, auch die nicht gerade zu den kleineren und von Matricularumlagen am meisten gedrückten gehörenden, einsehen werden, daß sie nach dieser Richtung hin die Reichsverwaltung fördern müssen, wenn sie sich consolidiren soll, und daß wir auf ihren freiwilligen Beistand ein Recht haben, weil wir ohne den eben nicht vorwärts können. Da versanden wir in particularistischen Bestrebungen, am allermeisten in denen des preußischen Particularismus. Da komme ich denn auf die vom Abg. Lasker angeregte Frage, daß der ganze Uebelstand seine Ursache darin habe, daß wir keine Reichsministerien haben, keinen verantwortlichen Reichsfinanzminister. Nun den können Sie auch nicht zwingen Vorlagen zu machen. Mit diesem Streben nach Reichsministerien irren Sie sich in der Abschätzung ihrer Bedeutung, denn es sind Ministerien ohne Macht und Verwaltung hinter sich. Wir haben ein warnendes Beispiel am Reichseisenbahnamte gehabt (Bewegung), wo eine hohe Reichsstelle mit großen Ansprüchen, welche sie machte und welche an sie gestellt wurden, aber ohne jegliche Macht ihnen Nachdruck zu geben, geschaffen ist, was dahin geführt hat, daß Beamte von Selbstgefühl in dieser Stellung nicht ausharren wollen und der jetzige Inhaber mir jetzt gesagt hat: Schaffen Sie mir eine Stelle im preußischen Dienste, mag sie auch geringer besoldet sein; es ist ein niederdrückendes Gefühl, keinem der Ansprüche, die ich an mich selbst und die die Welt mit Recht an mich stellt, genügen zu können (Hört!). In derselben Lage würden die Reichsministerien sein. Sie würden im Durchschnitt nur das sein, was jene hochgestellten asiatischen Persönlichkeiten sind, die ein großes Ansehen äußerlich haben können, eine große Machtvollkommenheit aber nicht haben; der Taikun würde immer in den Particularstaaten stecken (Heiterkeit); es würden eben Minister sein, die also in keinem Particularstaate eine bestimmte Wurzel hätten, kein Recht zum Mitvotiren im Einzelstaate, sondern sie würden allein auf die Reichsgewalt angewiesen sein und das praktische Leben würde außerhalb ihrer Betheiligung sich bewegen und zwar im rein particularistischen Sinne.

Dieser Reichsprätension ohne Wurzel im Einzelstaate gegenüber würde sich der Ring des Particularismus ganz fest schließen, Preußen an der Spitze und der ärgste Widersacher des Reichsfinanzministers würde der preußische Finanzminister sein. Zustimmung.) Ich spreche aus der Praxis und bin dahin gekommen, daß ich gewünscht habe, daß die höheren Reichsbeamten, die Reichsminister, im preußischen Ministerium sitzen und stimmen, um diesen Hauptparticularisten für das Reich zu gewinnen. Denn daß man den Stab über die Mauer wirft und gewissermaßen in Feindesland die Reichsfahne aufpflanzt, — wenn ich mir erlauben darf, Feindesland ein Collegium zu nennen, dessen Vorsitzender ich selbst bin (Heiterkeit), und indem ich bisher der Einzige war, der den wirklichen Amtsberuf hatte, Reichsgedanken, Reichspolitik zu vertreten; die anderen Herren hatten ihr Ressort und wenn es hoch kam, preußische Interessen zu vertreten, womit ich nicht sagen will, daß sie nicht in ihrem Herzen deutsche Patrioten waren; aber der deutsche Beamte, dem geht die Gewissenhaftigkeit über das Herz und er treibt das, worauf er geschworen hat, zuerst. Aber auch das Reich ist doch für einen Minister, der nur ein preußischer ist — ich spreche immer, meine Herren, nur von Preußen, weil mir das Niemand übelnehmen kann, da ich selbst dazu gehöre; ich könnte auch von anderen sprechen (Heiterkeit!), aber es würde mir da gesagt werden, kritisiren Sie sich selbst erst und fangen Sie bei sich erst an, dergleichen zu tadeln, ehe Sie auf uns andere übergehen; nehmen Sie daher nicht etwa an, daß ich Preußen allein anklagen wollte (Heiterkeit); ich fühle mich nur nach meiner preußischen Höflichkeitspflicht berechtigt, gegen die eigene Familie etwas gröber aufzutreten, wie gegen die weiteren Vettern; — aber ganz gewiß ist, daß ich den Haupteinfluß, den es nun zu üben gegönnt ist, bisher nicht in der kaiserlichen Macht, sondern in der königlich preußischen Macht gefunden habe.

Ich habe das Andere versucht, habe einige Zeit aufgehört, preußischer Ministerpräsident zu sein, und habe mir gedacht, daß ich als Reichskanzler stark genug sei. Ich habe mich aber darin vollständig getäuscht. Nach einem Jahre bin ich reuevoll wiedergekommen und habe gesagt, entweder will ich ganz abgehen oder ich will im preußischen Ministerium das Präsidium wieder haben. Das ist auch ganz richtig; aber es genügt nicht, da ich die einzige Reichsperson darin bin. Schneiden Sie mir aber die preußische Wurzel ab und machen mich allein zum Reichsminister, so bin ich so einflußlos wie jeder Andere. Trennen Sie das vollständig auch so, daß der Kaiser nicht gleichzeitig in seiner Eigenschaft als König von Preußen die obersten Beamten des Reiches in den Bundesrath ernennt. Das würde die natürliche Folge davon sein. Was hat denn eigentlich der König von Preußen für einen Beruf, dem Reichspostmeister und dem Chef der Abtheilung für Elsaß-Lothringen eine von den 17 preußischen Stimmen im Bundesrathe zu leihen, während eine Menge preußischer Beamten da sind, die vielleicht für rein preußische Interessen besonders tüchtig wären. Da aber der König von Preußen zugleich Kaiser von Deutschland und sein Ministerpräsident zugleich Reichskanzler ist, so hat sich das von selbst gemacht und

es ist Niemandem aufgefallen, der nicht mitunter in schlaflosen Nächten über die Logik nachdenkt, daß die meisten preußischen Stimmen an hohe Reichsbeamte vergeben sind. Ein Reichsministerium hat gar kein Recht, den Bundesrath überhaupt in Besitz zu nehmen. Ich bin in Verlegenheit gewesen, wie die Abtheilung für Elsaß-Lothringen von dem Gros des Reichskanzleramts, so viel davon noch übrig ist, abgezweigt werden sollte. Der Name, der Alles umfaßt, blieb ja übrig, für die Finanzverwaltung aber und was das Handelsministerium betreffen würde, lange nicht genug. Es fand sich, daß der Unterstaatssecretär Herzog nicht Mitglied des Bundesrathes war und also auch den Vorsitz nicht in dem Bundesrathsausschuß für Elsaß-Lothringen führen konnte, wo seine Sachkunde tagtäglich ganz unentbehrlich war. Es blieb also nichts Anderes übrig, als daß ein preußischer Beamter bewogen wurde, zurückzutreten, und daß statt dessen dieser Reichsbeamte dafür eintrat.

Es hat ja etwas Verführerisches, sich ein Reichsministerium zu denken, was dieselbe Stellung hätte, wie ein Ministerium im Einzelstaat, aber ich glaube, Sie täuschen sich über die Entwickelung, die das nimmt. Die Macht der Stammeseinheit, der Strom des Particularismus ist bei uns immer sehr stark geblieben, er hat an Stärke gewonnen, seitdem ruhige Zeiten eingetreten sind. Ich kann sagen, die Reichsfluth ist rücksteigend, wir gehen einer Art von Ebbe darin entgegen. Ich weiß nicht, ob ich es tadeln soll, oder ob es ein gesunder naturgemäßer Vorgang ist. Es wird auch die Reichsfluth wieder steigen. Man muß nur nicht annehmen, daß in 3 oder selbst 10 Jahren alle diese Sachen fertig gemacht werden können. Ueberlassen Sie unseren Kindern auch noch eine Aufgabe; sie könnten sich sonst langweilen in der Welt, wenn gar nichts mehr für sie zu thun ist. (Heiterkeit.) Man muß nur darin einer natürlichen, nationalen organischen Entwickelung auch Zeit lassen, sich auszubilden, und nicht ungeduldig werden, wenn sie Stagnationen, ja selbst rückläufige Bewegung hat, und darf denen, die diese rückläufigen Bewegungen verursachen, das nicht so übel nehmen. Die können sich doch nicht gewissermaßen umformen und können nicht vollständig, wenn sie in bestimmten Richtungen der Politik aufgewachsen sind, wenn sie zeitlebens es als ihre höchste Ehre betrachtet haben, den Particularinteressen zu dienen, nun mit einem Male sich dem Allgemeinen zum Opfer bringen. Ja, der höhere nationale Schwung, die Erziehung treibt dazu: ich bin überzeugt, unsere Kinder werden es viel natürlicher finden, als unsere Greise. Aber darüber, daß ein gewisses Widerstreben stattfindet, daß nicht Alles plötzlich einem entgegengebracht wird, wollen wir uns auch nicht zu sehr grämen und deshalb nicht so schwarz in die Zukunft blicken. Die Hauptsache dieses Theiles meiner Rede bleibt immer, Sie zu bitten, daß Sie von Reichsministerien nicht zu viel erwarten. Sie müssen nicht glauben, daß dann sehr vieles leichter gehen würde, sondern Sie müssen auch eine gewisse Scheu davor haben, die Reaction des Particularismus gegenüber diesen reinen Centralbeamten zu kräftigen, und nach meiner Erfahrung würde sie gewiß stärker geworden sein.

Ich kann daher nur das Budget in seiner Gesammtheit Ihrer wohlwollenden Erwägung empfehlen. Ist die Mehrheit des Reichstages dafür, daß jetzt eine provisorische, vorübergehende Aushilfssteuer geschafft werde, so würde ich dankbar sein, wenn sich dafür eine Resolution entschiede. Ich bin persönlich nicht dafür und würde die Sache mit Gründen bekämpfen, würde sie aber beschlossen, so würde ich mich natürlich fügen in diesen Geldfragen, wie in den andern. Aber ich gebe immerhin zu erwägen, daß durch ein Herausreißen aus dem Gesammt-Material, das der Reform unterliegen muß, wie das auch von allen Parteien immer hervorgehoben wurde, daß die Reform, die wir erstreben, und die, wenn nicht ich, mein Nachfolger oder ein Anderer im nächsten Winter Ihnen wird vorlegen können, nicht schädigen, indem Sie jetzt zu provisorischen und halben Maßregeln drängen und nicht glauben, daß es jetzt ein Mangel an Initiative unsererseits ist, daß wir in Bezug auf die Steuerbewilligung die Flinte ins Korn werfen und sagen: nun mag die Welt sich behelfen, nun mag der Reichstag und die Regierung Steuern beantragen wir sind es müde, eine so herbe Kritik zu hören, nun laß Andere einmal sehen wie es geht, wir wollen uns der Kritik ergeben — das ist es in keiner Weise, sondern wirklich die Sache ist nicht fertig und hat mit menschlichen Kräften bis heut nicht fertig werden können. (Beifall rechts).

Das Haus vertagt darauf die weitere Debatte. Persönlich bemerkt Abg. Richter (Hagen): Dem Reichskanzler hat es beliebt, in seiner Rede gegen mich persönlich zugespitzte Bemerkungen einzuflechten, zu denen meine sachlichen, bis zur Langweiligkeit objectiven Ausführungen ihm nicht die mindeste Veranlassung gegeben haben. Ich appellire in dieser Beziehung an den unbefangenen Sinn des Hauses. Der Reichskanzler hat mit einem gewissen Behagen aus meiner Rede den Satz wiederholt, ich hätte angerathen, die Finanzverwaltungen „im Gange zu erhalten" oder „im Auge zu behalten", wie er wiederholt angeführt hat. Ich habe keine derartigen allgemeinen Redewendungen gebraucht; im Gegentheil, es enthielt meine Rede so detaillirte Vorschläge zur Deckung des Deficits, daß ich dem Hause nur danken kann für die Ruhe, mit der es diesen Ausführungen zugehört hat. Der Reichskanzler hat sodann meine Begründung des Gesetz-Entwurfs über den Invalidenfonds in einer Weise wiedergegeben, als hätte ich vorgeschlagen, „Alles unter den Hammer zu bringen", österreichische Wirthschaft zu treiben, Alles zu veräußern. Meine Anführung hatte sich aber in den Satz concentrirt, daß um eine Aufnahme überschüssiger Schulden zu vermeiden, es sich empfehle, überflüssige Bestände im Invalidenfonds zu realisiren. Der Herr Reichskanzler ist offenbar nicht in der Lage gewesen, meiner Rede vollständig aufmerksames Gehör zu schenken. Nun ist alles, was der Herr Reichskanzler sagt, bei seiner gewaltigen Stellung für das Haus und das Land überaus interessant. Wenn aber der Herr Reichskanzler wieder einmal in der Lage ist, meiner Rede nicht zuhören zu können, so möchte ich ergebenst bitten, mir nicht in so allgemeinen Causerien oder persönlich zugespitzten Bemerkungen zu antworten, die weder mich noch die Sache treffen.

Abg. Lasker verwahrt sich dagegen, daß er — wie der Präsident Hofmann angenommen — die Minister aufgefordert hätte, sich privatim mit einzelnen Mitgliedern des Hauses in Verbindung zu setzen. Er habe nur angedeutet, daß die Regierung so beschaffen sein müßte, daß sie nicht die Fühlung mit dem Hause verliere. Ebenso sei es ihm niemals eingefallen zu behaupten — wie man dem Reichskanzler hinterbracht habe — daß das Fehlen eines Reichsfinanzministers den Uebelstand der Höhe der Matrikularumlagen verschulde. Vielmehr habe er zunächst ausgeführt, daß die höheren Matrikularbeiträge in dieser Form gar kein so großer Uebelstand wären, dann sei er zu der Bedeutung übergegangen, die die Matrikularbeiträge für dieses Jahr haben und sei dann auf allgemeine Betrachtungen über die Reichspolitik der Regierung übergegangen, wobei er das Fehlen eines Reichs-Finanzministers in den Mittelpunkt seiner Ausführungen gestellt habe. Wenn irgend Jemand, der mit halbem Ohr hingehört, den Sinn seiner Worte entstellt habe, so müsse er dagegen protestiren, daß man seinem Verstande solche Dinge zur Last lege.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberathung und Interpellation des Abg. Richter-Meißen.)

Gewinn-Liste der 4. Klasse 155. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Nach dem Bericht von Engel Nachfolger, Friedrichstr. 168, ohne Gewähr.

(Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

22 87 97 (3000) 204 41 (15,000) 56 72 (300) 76 (600) 357 94 449 82 504 603 70 717 75 929 56 1039 62 83 162 (600) 99 348 75 427 60 (1500) 82 (300) 511 14 632 802 18 62 (300) 965 (600) 2057 76 (300) 112 62 245 50 54 94 398 (1500) 408 56 (300) 90 (300) 613 29 (300) 31 737 41 57 840 42 70 915 94 (3000) 3011 (300) 22 74 79 (1500) 106 (600) 11 (3000 48 260 408 29 (300) 62 64 68 582 652 57 75 77 745 60 835 48 937 76 4033 45 98 183 91 260 314 (1500) 55 430 502 80 770 807 12 14 (300) 92 929 40 (600) 5016 140 (3000) 231 326 (3000) 57 77 (300) 88 413 44 45 62 64 596 626 46 85 (1500) 768 84 (300) 854 915 (1500) 6093 127 217 (300) 57 (1500) 90 (600) 347 84 95 506 23 (300) 88 (300) 625 28 72 97 715 16 33 91 (1500) 878 977 7055 162 (3000) 203 20 54 76 342 423 25 61 682 84 87 706 866 8009 45 (300) 51 92 201 327 74 413 18 19 29 83 (300) 577 622 53 62 66 83 732 857 916 (1500) 9156 91 313 36 58 81 87 493 551 626 (300) 706 39 40 59 84 800 85 948.

10,101 30 68 (300) 69 79 (300) 256 74 355 76 92 (3000) 403 85 544 688 795 835 71 11,052 (300) 99 108 (3000) 84 312 70 447 55 65 86 593 611 29 904 6 18 64 12,094 227 55 97 (300) 441 (300) 80 84 506 37 89 95 618 48 763 74 75 818 (300) 49 913 67 (600) 13,039 197 252 328 409 (1500) 70 98 527 (300) 42 51 55 680 817 29 909 14,084 96 109 25 213 59 64 (3000) 355 (1500) 96 (300) 513 66 71 600 (300) 17 43 62 80 710 41 55 64 802 11 55 910 78 (300) 15,099 131 255 303 8 77 421 25 70 (3000) 86 561 84 640 41 74 83 90 819 52 (300) 910 69 16,064 (1500) 65 83 94 (1500) 111 31 32 90 226 96 307 28 38 467 510 (300) 15 41 96 733 82 847 903 8 18 62 17,000 27 71 74 81 204 33 68 354 (3000) 60 66 98 448 600 6 49 804 (300) 5 931 42 57 77 18,017 119 29 99 283 371 422 520 25 97 697 (300) 728 (600) 884 (300) 954 19,024 44 45 118 27 50 78 (1500) 92 218 66 327 42 54 62 465 (300) 524 89 612 17 18 35 45 70 760 78 88 809 27 30 (3000) 911 65 95.

20,001 (300) 58 142 90 212 22 93 430 36 528 47 61 67 604 40 78 794 815 904 (600) 37 54 55 60 87 (600) 93 21,034 196 206 335 42 95 98 (1500) 419 25 45 (300) 547 (300) 606 (300) 20 86 752 56 (300) 57 75 894 977 22,022 110 57 73 74 254 87 353 (1500) 456 536 657 (600) 64 92 97 812 93 23,014 401 94 543 621 36 726 30 (3000) 821 (300) 944 58 24,090 217 67 71 87 303 7 417 50 510 640 (300) 71 707 15 65 98 885 (300) 936 72 98 25,052 99 (300) 256 325 56 73 (600) 79 97 433 518 23 600 6 739 67 804 26 70 97 944 (600) 26,063 94 148 209 74 93 453 504 19 53 (600) 63 (6000) 641 719 857 (300) 91 27,037 53 58 82 96 120 27 65 265 307 (300) 18 87 446 91 95 540 608 38 51 751 (300) 849 987 28,158 (600) 63 75 227 314 (3000) 83 400 47 64 95 529 36 (600) 77 80 601 17 20 41 737 57 58 62 77 900 (300) 26 29,104 5 19 38 98 207 22 89 99 378 87 531 34 688 701 (300) 9 18 (1500) 20 38 55 74 844 83 89 913 55 70.

30,022 143 59 67 322 (1500) 23 52 67 409 (300) 515 604 41 47 793 (1500) 804 955 65 97 31,191 239 345 590 675 700 6 94 (300) 822 47 49 75 937 43 56 83 32,152 (1500) 96 200 33 60 (3000) 403 12 (300) 53 (6000) 66 509 70 87 (600) 606 731 74 959 33,030 62 158 (1500) 226 37 83 337 534 59 88 612 13 45 708 68 907 34,001 9 36 133 41 (1500) 62 (6000) 210 70 75 334 46 440 538 688 710 43 874 903 34 90 35,060 63 (1500) 81 163 248 (300) 61 79 84 485 87 89 (1500) 96 585 697 (300) 727 (300) 75 76 838 (300) 51 65 (600) 908 59 65 36,076 100 40 445 73 530 690 (300) 837 55 947 69 (300) 37,013 94 170 83 208 (600) 352 89 96 417 500 91 632 80 712 19 39 63 844 75 920 35 64 38,014 37 93 113 51 60 88 240 (300) 390 447 73 503 5 (1500) 61 708 39 887 997 39,030 63 91 (300) 299 317 76 443 506 628 78 (300) 744 810 33 39 45 73.

40,010 49 (300) 101 2 200 90 (1500) 387 (300) 486 91 619 31 48 75 77 79 85 706 806 (300) 64 903 45 78 89 41,006 40 128 86 231 61 91 315 (300) 39 429 78 97 614 (300) 44 50 55 715 (600) 80 875 98 (6000) 996 42,041 65 99 136 201 (15,000) 10 72. 334 63 413 43 (300) 55 553 666 (1500) 864 43,151 314 (3000) 537 55 87 619 717 51 54 59 66 841 (300) 95 933 36 91 44,025 60 121 215 333 (300) 85 439 66 611 41 (300) 804 (300) 903 47 83 45,076 99 125 214 61 (600) 99 427 34 520 42 66 603 742 45 829 53 93 46,127 227 85 352 77 83 422 62 85 518 35 46 (3000) 55 56 639 99 765 (300) 880 90 912 51 (3000) 47,166 (3000) 86 274 (1500) 304 (600) 49 94 (300) 405 14 60 501 90 604 28 38 93 707 40 810 25 93 989 (600) 48,098 115 22 35 (600) 56 (300) 96 261 79 95 312 29 48 61 432 549 58 59 750 55 58 72 74 808 14 50 904 (600) 49,020 35 135 87 (1500) 206 (1500) 24 28 408 20 62 80 517 54 (300) 696 705 (3000) 841 953 90 (1500).

50,107 (300) 56 73 79 210 31 53 67 (600) 70 (300) 304 20 82 528 (600) 650 715 (300) 24 78 85 813 (300) 83 84 947 71 94 51,062 (300) 108 204 53 77 332 401 79 502 714 (300) 827 82 975 52,017 136 37 84 295 361 (1500) 82 93 404 13 35 (300) 90 501 95 680 706 36 970 (1500) 95 53,013 90 (300) 195 256 353 66 409 25 92 583 89 605 (300) 9 14 72 80 706 42 54 69 86 905 24 59 65 (300) 73 79 90 (300) 54,188 214 55 93 360 67 99 443 651 728 91 92 825 43 51 953 74 55,072 101 200 340 403 60 98 509 66 (1500) 627 49 (600) 81 721 35 925 40 56,046 79 97 103 14 50 227 75 320 33 402 78 549 63 73 617 (1500) 59 60 69 780 99 814 19 90 929 46 57,001 17 54 217 350 55 81 94 (300) 426 54 506 30 85 630 94 713 (600) 41 (300) 60 901 (300) 58,009 (300) 17 26 49 54 129 238 94 326 49 80 448 517 94 602 38 51 87 (600) 749 68 851 91 946 59,043 (300) 44 198 338 39 (3000) 450 64 90 536 50 626 41 86 714 (300) 55 (600) 88 810 917 74.

60,013 37 38 42 48 89 173 89 246 (600) 47 328 400 44 55 84 94 97 (600) 511 16 23 693 (300) 766 97 819 33 98 922 29 58 61,005 7 (600) 39 (300) 108 38 221 63 86 90 315 (300) 73 484 531 41 80 81 760 96 869 938 97 62,165 216 328 (300) 92 429 50 526 49 51 76 612 17 (600) 21 41 53 54 (3000) 60 748 855 70 910 27 45 91 (300) 63,055 116 27 203 63 80 326 406 9 79 523 61 78 607 30 40 49 97 748 97 880 919 24 32 64,051 77 83 140 71 822 (300) 71 92 300 18 50 71 75 96 413 15 66 (15,000) 70 618 77 (300) 710 (1500) 803 (300) 47 78 906 23 (3000) 89 65,022 40 130 95 326 49 438 49 524 29 96 (3000) 631 39 (600) 59 90 (600) 774 (300) 809 40 925 38 49 50 61 66,030 46 73 (300) 85 90 98 199 (300) 262 80 317 19 525 (1500) 85 611 (6000) 70 (1500) 725 54 (300) 848 62 67 92 97 918 27 67,008 45 (600) 58 (3000) 153 214 28 92 99 352 75 78 418 45 506 (300) 642 44 713 28 906 53 68,028 58 122 42 52 89 248 358 (300) 65 422 91 (300) 513 61 642 71 73 (300) 798 870 80 (300) 942 (600) 69,024 25 42 77 129 60 91 204 33 (300) 78 96 324 (300) 97 477 99 730 44 94 (300) 840 97.

70,059 69 84 (300) 102 297 330 39 (300) 88 402 89 (600) 501 4 60 631 41 723 872 909 26 71,017 39 (300) 137 97 246 (300) 323 24 (300) 53 407 14 506 (300) 60 (1500) 621 (3000) 29 45 (300) 87 729 72 868 94 928 30 45 69 72,013 (600) 58 79 (300) 169 258 301 22 26 37 450 65 73 (1500) 88 581 (1500) 89 601 (1500) 60 713 (300) 17 87 885 915 29 38 99 (3000) 73,055 60 (3000) 192 227 86 92 326 49 57 599 749 75 (600) 86 836 40 47 53 924 74,081 121 27 39 332 (600) 71 (300) 401 29 558 604 11 12 702 (600) 48 812 35 903 4 75,008 33 46 (600) 83 84 108 258 (600) 86 337 73 413 28 (300) 502 37 755 (600) 95 813 19 76 (600) 84 88 76,101 14 51 (300) 78 292 373 88 419 28 35 506 9 38 617 59 70 82 (300) 711 13 26 64 (300) 92 841 939 51 94 77,001 20 (300) 48 49 89 91 (300) 116 30 58 261 350 56 78 (3000) 482 (600) 567 78 656 740 921 51 62 73 79 80 78,004 50 97 112 23 80 254 395 408 60 63 746 (300) 70 802 909 44 66 93 96 79,075 100 13 27 (300) 94 200 13 35 (300) 351 58 65 469 508 (1500) 26 66 68 604 29 42 50 710 20 35 40 (1500) 82 856 74 76 (300) 78 911 67 84.

80,019 113 32 80 99 398 458 (300) 551 88 607 8 (3000) 26 55 746 57 805 23 63 85 81,050 129 (300) 529 (300) 58 97 231 34 (300) 65 79 86 88 306 14 34 40 82 (300) 416 33 537 97 621 (300) 806 82 906 74 82,019 (600) 48 183 252 (300) 67 98 366 441 585 625 729 63 69 75 (600) 77 (300) 89 864 907 75 (300) 93 83,117 75 (600) 80 233 37 303 4 (300) 56 (3000) 66 77 407 13 523 50 54 70 82 98 600 72 95 700 69 (600) 85 890 91 980 94 96 84,013 170 219 83 343 430 535 (300) 68 (1500) 83 89 624 48 91 (600) 704 79 (300) 85,004 (300) 127 57 85 278 329 62 514 (300) 69 603 59 717 27 836 68 900 (600) 10 86,053 133 39 233 59 72 396 421 (1500) 91 520 64 600 40 749 801 40 44 69 916 24 65 97 87,004 96 151 249 317 409 19 515 607 742 94 95 96 815 64 946 69 (600) 88,044 63 (300) 135 38 56 78 (1500) 89 96 228 (600) 34 38 55 (300) 86 319 22 66 77 419 46 77 88 519 (300) 38 49 68 694 700 86 810 (6000) 38 41 929 44 (1500) 47 89,062 111 (1500) 12 58 60 (600) 201 12 66 82 318 51 63 80 408 13 15 24 91 588 612 70 77 749 58 69 95 814 (600) 42 63 907.

90,023 125 50 205 (1500) 85 97 306 418 25 69 82 98 501 63 65 604 719 29 40 (1500) 77 78 846 74 94 912 45 91,000 36 134 41 67 82 97 233 37 86 (300) 307 13 95 437 (3000) 49 (300) 530 34 (300) 40 87 708 39 44 802 13 36 59 91 936 (600) 65 80 92,005 6 22 69 (300) 77 122 54 228 48 52 68 70 71 340 42 88 (300) 415 81 509 625 43 66 716 46 (1500) 54 90 828 32 59 65 93,005 45 80 88 122 (1500) 242 60 313 16 (300) 58 69 98 486 517 (300) 73 96 711 37 (600) 989 94,034 39 58 90 140 60 68 206 324 41 74 402 46 59 60 79 86 506 666 72 74 81 702 4 27 30 806 (300) 44 69 903.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 11. März, Abends. Dinstag ist großes Diner im Elysee zu Ehren Ignatieffs, welcher wahrscheinlich Mittwoch oder Donnerstag abreist. Es verlautet, derselbe verzichtete noch nicht definitiv auf den Besuch Londons.

Versailles, 10. März. Der Senat hat den Candidaten der bonapartistischen Partei, Dupuy de Lôme, mit 142 Stimmen zu seinem ständigen Mitgliede gewählt. Der Gegencandidat André von der gemäßigt-republikanischen Partei erhielt 140 Stimmen.

Brüssel, 10. März. Wie das „Journal de Bruxelles" meldet, ist gestern von den Bevollmächtigten Belgiens, Frankreichs und Hollands ein neuer Vertrag, betreffend die einheitliche Behandlung der Zuckerzölle abgeschlossen worden.

Rom, 10. März. Cardinal Ferrieri ist an Stelle des Cardinals Bonaparte zum Camerlengo des heiligen Collegs ernannt worden, die Ernennung wird in dem am nächsten Montag stattfindenden Consistorium verkündet werden.

In der Deputirtenkammer, welche die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den obligatorischen Elementarunterricht fortsetzte, wurden vom Ministerpräsidenten Gesetzvorlagen wegen Abänderung der Gesetze, betreffend die Besteuerung des beweglichen Capitalvermögens und die Mahlsteuer, sowie wegen Reorganisation der Grundsteuer eingebracht.

Petersburg, 10. März. Gestern fand auf der deutschen Botschaft eine glänzende Soirée statt, auf welcher der Kaiser, der Großfürst-Thronfolger, der Großfürst Wladimir, mehrere Minister, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps, der Aristokratie und der deutschen Colonie erschienen.

Washington, 10. März. Der Senat hat fast einstimmig der Ernennung der vom Präsidenten vorgeschlagenen Kabinetsmitglieder die Bestätigung ertheilt. — Schatzsecretär Morrill hat weitere 10 Millionen Bonds zur Einlösung einberufen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 10. März. Graf Schuwaloff hat bereits wieder seine Rückreise nach London angetreten.

Bukarest, 10. März. In einer Seitens der Pforte an die rumänische Regierung gerichteten scharfen Note wird wegen des letzten Grenzconflictes auf der Donauinsel bei Giurgewo Satisfaction verlangt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 11. März, Abends. Boulevardrenten 73,80 und 107,11, Türken de 1865—, Peruaner —, Egyptier —, Italiener 72,70.

Berlin, 11. März, Nachm. 1 U. 12 M. [Privatverkehr.] Creditactien 244, 50 à 244 ,50, Franzosen 374, 50 à 374, 50, Lombarden 133, 50 à 133, 00, 1860er Loose 98, 00, Silber-Rente 55, 25, Papier-Rente 51, 40 Goldrente 60, 80, Italiener 72, 60, 5proc. Türken —, Rumänier —, 5proc Amerikaner —, Köln-Mind. Bahn —, Bergisch-Märkische Bahn 75, 90, Rheinische Bahn 105, 50 à 105, 25, Galizier —, —, Laurahütte 65, 00 à 64, 90, Darmstädter Bank —, Deutsche Bank 86, 70, Disconto-Commandit 104, 50 à 104, 60, 5proc. Russen 83, 40, Reichsbank —. Ziemlich fest, aber sehr geschäftslos.

Nachbörse: Creditactien 245, 00, Lombarden 133, 50.

Frankfurt a. M., 11. März, Nachm. [Effecten-Societät.] Sehr fest. Wiener Wechsel —, —. Böhmische Westbahn 139½. Elisabethbahn 108¼. Galizier 173¼. Franzosen 187⅛. Lombarden 67¼. Nordwestbahn 92⅛. Silberrente 55¾. Papierrente 51½. Amerikaner de 85 102. 1860er Loose 97⅞. 1864er Loose —, —. Creditactien 122⅞. Oesterreichische Nationalbank 680,00. Darmstädter Bank 96. Berliner Bankverein —. Frankfurter Wechslerbank —. Meininger Bank 74⅝. Hess. Ludwigsbahn —. Ungarische Staatsloose 136. Ungarische Schatzwerthe alte 83⅝. do neue 80⅜. Goldrente 61⅛. Reichsbank 158⅞.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 122¾, Franzosen 187⅛.

Hamburg, 11. März, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-Actien 117, Silberrente 55¼, Goldrente 60⅝, Credit-Actien 121¾, 1860er Loose 97¾, Franzosen 466, Lombarden 166, Italien. Rente 72¾, Vereinsb. 119, Laurahütte 64, Commerzbank 99½, Norddeutsche 129⅞, Anglo-deutsche 37½. Internationale Bank 85¼. Amerikaner de 1885 97½, Köln-Minden. St.-A. 95, Rhein-Eisenb. do. 105½. Berg.-Märk. do. 76¼, Disconto 2¼ pCt. — Fest, aber still.

Hamburg, 11. März, Nachmittags. [Privatverkehr.] Silberrente 55¾ per ult., Papierrente —, Goldrente —, Lombarden 165½, Creditactien 121¼, Franzosen 466½, Rhein. Bahn 105½, Bergisch-Märkische Bahn 76 Köln-Mindener Bahn 94¾, 1860er Loose —. Sehr still.

Wien, 11. März, 12 Uhr 40 Min. [Privatverkehr.] Creditactien 149,30, Franzosen 229,00, Galizier 211,00, Anglo-Austrian 71,25, Lombarden 81,75, Papierrente 63,10, Goldrente 74,65, Marknoten 60,77½, Napoleonsd'or 9,89. Still, Lombarden höher.

Liverpool, 10. März, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht) Muthmaßlicher Umsatz 3000 Ballen. Unbelebt. Tagesimport 13,000 B., davon 11,000 B. amerikanische, 2000 B. egyptische.

Liverpool, 10. März, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 3000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Unverändert. Preise fast nominell.

Paris, 10. März, Nachm. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. März pr. 100 Kilogr. 71,00, Nr. 7/9 pr. März pr. 100 Kilogr. 77,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 pr. 100 Kilogramm pr. März 80,25, pr. April 80,25, pr. Mai-Aug. 80,50.

London, 10. März. Havannazucker flau.

Antwerpen, 10. März, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen sich bessernd. Roggen fest. Hafer stetig. Gerste unverändert.

Antwerpen, 10. März, Nachmittags. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffin., Type weiß, loco 34½ bez. u. Br., pr. März 34 bez., 34¼ Br., per April 34½ Br., per September 36 Br., per September-December 37 Br. Fest.

Bremen, 10. März, Nachm. Petroleum. (Schlußbericht.) Matt. Standard, white loco 13,50, per März 13,50 bez., per April 13,50 bez., per Mai 13,50 per August-December 14,75.

Wien, 10. März. [Wochenausweis der gesammten Lombardischen Eisenbahn] vom 26. Februar bis 4. März 1,265,702 Fl., gegen 1,126,961 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mehreinnahme 138,740 Fl.

Wien, 10. März. [Die Einnahme des italienischen Netzes] in der Woche vom 26. Februar bis 4. März betrug 664,875 Fl., die Mehreinnahme desselben 40,711 Fl., die Gesammt-Mehreinnahme des italienischen Netzes seit 1. Januar d. J. 330,383 Fl., die Gesammt-Mehreinnahme des österreichischen Netzes seit 1. Januar d. J. 990,341 Fl.

Posen, 10. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Frost. — Roggen fest. Gek. — Ctr. Kündigungspr. — M. (per 1000 Kilo:) per März 161 Gd., per Frühjahr 161 Gd., April-Mai 161 Gd. — Spiritus: Matt. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M., per März 50,50 Gld., per April 51,50 bez., per April-Mai 52 bez., Br. u. Gd., per Mai 50,50 Gd., per Juni 53,40 bez., per Juli 54,20 bez. u. Gd., per August 54,90 bez., per Septbr. 55,30 Br. Loco Spiritus ohne Faß 49,30 Gd.

Breslau, 12. März, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen sehr fest, bei schwachen Zufuhren Preise gut preishaltend.

Weizen, zu hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,60 bis 20,00—22,00 Mark, gelber 17,50—19,80—21,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in fester Haltung, pr. 100 Kilogr. neuer 15,00 bis 16 bis 17—17,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. neue 13,60 bis 14,80 Mark, weiße 15,20—15,80 Mark.

Hafer in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. neuer 12,80—14,20 bis 15,20 Mark.

Mais gut gefragt, pr. 100 Kilogr. 11—11,50—12,30 Mark.

Erbsen ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 12—13,70—15,80 Mark.

Bohnen unverändert, pr. 100 Kilogr. 15,70—17—18 Mark.

Lupinen ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. gelbe 9,50—10,50—11,20 Mark, blaue 9,30—10,40—11,00 Mark.

Wicken niedriger, pr. 100 Kilogr. 11,20—12,30—13,20 Mark.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Schlaglein in matter Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	24	—	22	—
Winterraps	30	50	27	50	26	50
Winterrübsen	29	—	25	50	24	—
Sommerrübsen.....	29	50	27	50	24	—
Leindotter.........	23	75	21	75	18	—

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 7,10—7,40 Mark.

Leinkuchen preishaltend, per 50 Kilogr. 8,60—9 Mark.

Kleesamen bessere Kauflust, rother sehr fest, per 50 Kilogr. 50—58 bis 66—70—76 Mark, weißer mehr beachtet, per 50 Kilogr. 52—62—65 bis 70—75 Mark hochfeiner über Notiz.

Thymothee matt, per 50 Kilogr. 22—25—28 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 29,25—30,25 Mark, Roggen fein 27—28 Mark, Hausbacken 26—27 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 8,25—9,25 Mark.

Berlin, 10. März. Spiritus loco „ohne Faß" 53,5—6 Mark bez., per März — M. bez., per April-Mai 54,7—5—7 M. bez., per Mai-Juni 55 bis 54,8—55,1 M. bez., per Juni-Juli 56—55,8—56 Mk. bez., per Juli-August 57—56,8—57,1 Mk. bez., per August-September 57,5—4—6 M. bez. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M.

Berliner Börse vom 10. März 1877.

Fonds- und Geld-Course.

Consolidirte Anleihe	4½	104,10 bz
do. de 1876	4	95,70 bz
Staats-Anleihe	4	95,70 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,30 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	145,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,40 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	101,90 bzG
Pommersche	3½	82,75 G
do.	4	94,20 bz
do.	4½	101,90 bzG
do. Lndsch.Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	94,20 bz
Schlesische	3½	84,80 bz
Landschaftl.Central	4	95,40 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95,50 bz
Pommersche	4	95,50 bz
Posensche	4	95,25 bz
Preussische	4	95,50 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	97,75 bz
Sächsische	4	96 B
Schlesische	4	96 B
Badische Präm.-Anl.	4	121,90 bz
Baierische 4% Anleihe	4	121,25 B
[illegible]-Mind.Prämiensch.	3½	110 bzB
Cöln. [illegible] Rente von 1876	3	72,10 bz
Sächs. [illegible]		

Kurh. 40 Thaler-Loose 251,75 bz
Badische 35 Fl.-Loose 139 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 84,75 B
Oldenburger Loose 138 B

Ducaten — —	Fremd. Bkn. — —
Sover. 20,37 G	einl.i.Leip. — —
Napoleons 16,27 bz	Oest. Bkn. 164,20 bz
Imperials — —	do. Silbergd. 187 bz
Dollars — —	Russ. Bkn. 252,25 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	104,80 bz
Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B.	4½	99,25 bzG
do. do.	5	101 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	101 B
Unkünd. do. (1872)	5	102 bzG
do. rückzb. à 110	5	107,25 bz
do. do. do.	4½	99 bzG
Unk. H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	103 bzG
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	100 G
Hyp.-Anth.Nord.-G.C-B	5	101 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,75 bzG
do. do. II. Em.	5	101,75 bzG
Goth. Präm.-Pf. I Em.	5	109,75 bz
do. do. II. Em.	5	108,50 bz
do. 5% Pf.rkzlbr.m.110	5	102,30 bzG
do. 4½ do. do. m.110	4½	96,60 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	103,40 bz
Oest. Silberpfandbr.	5½	34,20 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	31,50 G
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	85,60 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,10 G
do. do.	4½	94,25 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,75 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	32,20 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1.1/7.)	4⅕	55,40 bz
do. (1/4.1/10.)		55,30 bz
do. Goldrente	4	61,90 etbzB
do. Papierrente	4⅕	— —
do. 54er Präm.-Anl.	4	93,25 G
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	97,60 bz
do. Credit-Loose	—	302,50 bz
do. 64er Loose	—	252 etbzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	148 bz
do. do. 1866	5	150 bzB
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	79,70 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	79,60 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	71 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	62,40 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,30 G
do. do. 1885	6	102 bzB
do. 5% Anleihe	5	103,50 bz
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	73 bzB
Ital. Tabak-Oblig.	6	102,80 G
Raab-Grazer 100Thlr.L.	4	68 etbzG
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	5	12,20 B
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl	5	63,10 bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 38 bz
Türken-Loose 25,60 B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	100 B
do. III. v. St.3½ g.	3½	84,60 bzG
do. do. VI.	4½	98,90 bzG
do. Hess. Nordbahn	5	103,25 G
Berlin-Görlitz	5	102 B
do.	4½	— —
do. Lit C.	4½	82,90 B
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	96,50 G
do. do. E.	4½	96,50 G
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	95,50 bzB
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	92,10 bzG
do. do. K.	4½	92,10 bzG
do. von 1876	5	100 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	102,50 G
do. IV.	4	93,50 G
do. V.	4	91,40 G
Halle-Sorau-Guben	5	— —
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97 G
do do. II. Ser.	4	95,50 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	97 G
do do. III. Ser.	4	95,50 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	85,25 bzG
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	98,60 G
do H.	4½	101,50 G
do. von 1869	5	103,20 B
do. von 1873	4	90,90 bzB
do. von 1874	4½	98,50 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	— —
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	100 G
do. do. III. Em.	4½	100 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	101,20 bzB
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,75 bz
Chemnitz-Komotau	5	102,50 G
Dux-Bodenbach	5	56,25 bzG
do. II. Emission	5	34,75 G
Prag-Dux	fr.	20,80 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	83,10 G
do. do. neue	5	80,60 G
Kaschau-Oderberg	5	54,50 bzG
Ung. Nordostbahn	5	51,90 G
Ung. Ostbahn	5	49,75 bz
Lemberg-Czernowitz	5	65,10 G
do. do. II.	5	62,60 G
do. do. III.	5	54,75 G
Mährische Grenzbahn	5	51,50 B
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	14 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	61,30 bz
Oesterr.-Französische	3	314,75 etbzB
do do. II.	3	297 B
do. südl. Staatsbahn	3	236,40 bzG
do. neue	3	237,50 bz
do. Obligationen	5	76,75 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	49,80 bz
Warschau-Wien II.	5	95,25 bz
do. III.	5	89,75 G
do. IV.	5	82,75 bz
do. V.	5	79,50 G

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,75 bz
do. do.	2 M.	3	169,10 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,385 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,40 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	248,50 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	251,65 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	164,15 bz
do. do.	2 M.	4½	163,15 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1875	1876	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	—	4	21,80 bz
Berg.-Märkische	4	—	4	75,90 bz
Berlin-Anhalt	8	—	4	99,00 bzG
Berlin-Dresden	2½	0	4	21,00 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	18,40 bz
Berlin-Hamburg	10	—	4	168,40 B
Berl. Nordbahn	—	—	fr.	— —
Berl.-Potsd.-Magdb	3	—	4	76,75 bzG
Berlin-Stettin	6⅘	8⁹/₁₀	4	117,00 bzG
Böhm. Westbahn	5	—	5	69,90 bz
Breslau-Freib.	5½	—	4	68,00 bz
Cöln-Minden	4⁸/₁₀	—	4	94,90 bz
do. Lit. B.	5	—	5	— —
Cuxhaven. Eisenb.	0	0	6	— —
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	4,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	6	—	4	86[illegible]
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	[illegible]-75 bz
Hannover-Altenb.	0	0		15,50 bzG
Kaschau-Oderberg	[illegible]		4	14,25 bzG
[illegible]			8	34,80 bz
Kronpr. Rudolfb.	[illegible]	5	5	44,20 bzB
[illegible]iesb.-Bexb.	9	—	4	178,10 bzG
Märk.-Posener	0	0	4	19,60 bzG
Magdeb.-Halberst.	6	—	4	102,50 bzG
Magdeb.-Leipzig	14	—	4	— —
do. Lit. B.	4	—	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	6	—	4	91,30 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96,60 B
Oberschl. A.C.D.E.	10⅘	—	3½	122,00 bzG
do. B.	10⅘	—	3½	117,00 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6⅘	—	4	373-74,50
Oest. Nordwestb.	5	5	5	185,00 G
Oest.Südb.(Lomb.)	0	0	4	132-33,50-3
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	24,75 bz
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	4	98,40 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	—	4½	44,20 B
Rheinische	8	—	4	105,60 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	92,50 bzB
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	16,70 bzG
Rumän. Eisenbahn	2½	—	4	12,70 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	21,40 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,25 bz
Thüringer Lit A.	8⅘	—	4	120,10 bz
Warschau-Wien.	7⅘	—	4	179,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	—	5	42,50 B
Berliner Nordbahn	—	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	—	5	18,50 G
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	38,05 bz
Hannover-Altenb.	0	0	5	34,50 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	— —
Märkisch-Posener	3½	3¾	5	71,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	68,75 bz
do. Lit. C.	5	5	5	94,75 bzG
Ostpr. Südbahn	5	—	5	76,00 bzG
Pomm. Centralb	—	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	5	105,25 bzG
Rumänier	8	—	8	56,00 B
Saal-Bahn	1½	—	5	— —
Weimar-Gera	2½	—	5	20,10 G

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G.	0	0	4	26,25 bz
Anglo Deutsche Bk.	3	0	4	37,50 G
Berl. Kassen-Ver.	17,7	10⁷/₁₂	4	154,50 G
Berl. Handels-Ges.	5	0	4	57,75 bzG
do.Prod.-u.Hdls.-B.	2½	6½	4	79,25 bz
Braunschw. Bank	6⅔	5	4	95,10 bzG
Bresl. Disc.-Bank	2	—	4	69,75 G
Bresl. Makl.Ver.-B.	4	—	4	— —
Bresl. Wechslerb.	4	5⅔	4	75,25 bzG
Coburg.Cred.-Bnk.	2½	4½	4	70,10 bz
Danziger Priv.-Bk.	7	7	4	117,25 bzG
Darmst. Creditbk.	6	—	4	96,00 bz
Darmst. Zettelbk.	5¼	5¼	4	96,50 bzG
Deutsche Bank	3	—	4	86,50 bzG
do. Reichsbank	—	—	4½	157,50 bz
do. Hyp.-B. Berlir	7½	8	4	92,50 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	7	—	4	104,50 bz
do. ult.	7	—	4	104,50-4,50 bz
Genossensch.-Bnk.	5½	5½	4	92,00 G
do. junge	5½	5½	4	97,00 G
Gwb. Schuster u. C.	0	—	4	3,90 G
Goth. Grundcredb.	8	—	4	102,50 bzG
Hamb. Vereins-B.	9⁴/₉	10	4	118,50 G
Hannov. Bank	6⁷/₁₅	5¹⁴/₁₅	4	102,25 bzB
Königsb.Ver.-Bank	5¼	5⅓	4	83,60 G
Ldw.-B. Kwilecki	6	—	4	65 bz
Leipz. Cred.-Anst.	7	6	4	109,50 G
Luxemburg. Bank	6½	—	4	87,75 bzB
Magdeburger do.	5½	6	4	106,50 G
Meininger do.	3	2	4	73,40 bz
Moldauer Lds.-Bk.	0	—	4	14,00 bz
Nordd. Bank	6½	8	4	130,00 G
Nordd. Grundcr.-B.	9	8	4	95,25 bzG
Oberlausitzer Bk.	2	1⅔	4	50,25 G
Oest. Cred.-Actien	5	1¼	4	244-4,50
Posner Prov.-Bank	2½	6½	4	103,00 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	98,75 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	117,00 G
Sächs. Bank	10	8	4	112,00 bz
Sächs. Cred.-Bank	5½	—	4	97,75 bzG
Schl. Bank-Verein	5	—	4	86,00 B
Schl. Vereinsbank	5	—	4	94,00 bzG
Thüringer Bank	5	—	4	68,50 G
Weimar. Bank	0	—	4	38,75 bzG
Wiener Unionsb.	2⁶/₇	—	4	82,00 B

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	88,50 G
Berl. Bankverein	0	—	fr.	60,25 G
Berl. Lombard-B.	—	—	fr.	— —
Berl. Prod-Makl.-B.	—	—	fr.	57,50 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	32 B
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	95,50 G
Deutsche Unionsb.	0	—	fr.	89,20 G
Hannov. Disc.-Bk.	6⅕	—	fr.	98,50 G
Hessische Bank	—	—	fr.	55 G
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	—	—	fr.	1,10 bzG

Industrie-Papiere.

Berl.Eisenb.-Bd-A.	0	—	fr.	711,00 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	8,40 bzG
do. Reichs-u.Co.-E.	0	0	4	67,00 bzG
Märk.Sch.Masch.G.	0	—	4	14,00 G
Nordd. Gummifab.	5	—	4	53,50 G
do. Papierfabr.	0	—	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	2,10 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18	12⅘	4	106,90 B
Schles. Feuervers.	20	—	4	725 B
Donnersmarkhütte	2	—	4	29,00 bzG
Dortm. Union	0	—	4	4,40 G
Königs- u. Laurah.	2	—	4	65,10 bz
Lauchhammer	0	—	4	23,00 bzG
Marienhütte	8	—	4	68,00 G
OSchl. Eisenwerke	1½	—	4	7,25 G
Redenhütte	0	—	4	3,75 G
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	7 G
Schl.Zinkh.-Action	6	—	4	77,00 bz
do. St.-Pr.-Act.	6	—	4½	82,00 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	39,50 G
Vorwärtshütte	0	—	4	8,00 bz
Baltischer Lloyd	0	—	4	42,00 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6½	—	4	46,00 B
do. ver. Oelfabr.	1	—	4	43,25 B
Erdm. Spinnerei	1	—	4	17,75 G
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	39,50 B
Hoffm's Wag.Fabr.	0	—	4	15,00 G
O. Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	25,50 bzG
Schl. Leinenind.	8	5⅓	4	64,20 G
do. Porzellan	0	—	4	10,00 G
WilhelmshütteMA.	4½	—	4	70,00 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

März 10. 11.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	— 5°,1	— 8°,1	— 9°,1
Luftdruck bei 0°	333''',19	334''',23	334''',76
Dunstdruck	0''',54	0''',78	0''',77
Dunstsättigung	42 pCt.	85 pCt.	92 pCt.
Wind	N. 2.	N. 2.	NW. 1.
Wetter	Zieml. heiter.	heiter.	bedeckt, Schnee.

März 11. 12.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	— 2°,4	— 6°,1	— 5°,7
Luftdruck bei 0°	334''',97	334''',57	333''',49
Dunstdruck	1''',05	0''',78	0''',94
Dunstsättigung	66 pCt.	69 pCt.	80 pCt.
Wind	N. 0	NW. 1	NW. 1
Wetter	bezogen.	bezogen.	wolkig.

Breslau, 12. März. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 2 Cm. U.-P. — M. 46 Cm. Eisstand.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 21. März c., findet hierorts **Krammarkt** statt. [534]

Ujest, den 2. März 1877.

Der Magistrat.

Stadt-Theater.

Montag, den 12. März. Wiederum bei halben und ermäßigten Preisen: Zehntes Gastspiel des Herrn Franz Tewele, vom Stadt-Theater zu Wien (Laube), Gastspiel der Frau von Moser-Sperner, sowie Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadttheaters. Zum 3. Male: „Die Rosa Dominos." Posse in 3 Acten von Hennequin und Delacroix. (Paul Aubier, Hr. Tewele; Margarethe, Frau v. Moser-Sperner.) Vorher: „Am Clavier." Lustspiel in 1 Act von Grandjean. (Jules Franz, Herr Tewele.)

Lobe-Theater.

Montag, den 12. März. Vorletztes Gastspiel des Frl. Ulke, Frl. Fehlberg, Herrn Küstner und Herrn Schenk. Zum vorletzten Male: „Fatinitza." [3747]

Thalia-Theater.

Montag, den 12. März. Drittes Gastspiel des Herrn Heinrich Grans. „Dicht am Abgrund." Schauspiel in 3 Aufzügen von Heinrich Grans. Hierauf: „Ballet-Divertissement", arrangirt von Frau Christine Will. Zum Schluß: „Wo bringt man seine Abende zu?" Lustspiel in in 1 Act mit Gesang. [4275]

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

Täglich: [4212]

Grosses Concert und **Vorstellung.**

Auftreten sämmtlicher neu engagirter Künstler und Specialitäten. Anfang 7½ Uhr.

Preuß. Orig.-¼-Loose à M. 60.

Gedruckte Antheilloose in gesetzl. Form:

1/8	1/16	1/32	1/64
Mark 30	15	7,50	3,75,

sowie: **Ganze Orig.-Loose** à 3 M. zur Stettiner Pferde- u. Equipagen-Verloosung, verkauft und versendet [4224]

J. Juliusburger,

Breslau, Tauenzienstraße 2, Hochparterre.

Künstliche Zähne werden unter Garantie des **Gutpassens naturgetreu u. schmerzlos** eingesetzt, natürliche **hohle** Zähne mit dem verschiedenartigsten Material gefüllt in **Herrmann Thiel's** Atelier für künstlichen Zahnersatz, Breslau, Junkernstr. 8, I. Et.

Vorräthige Monogramme auf Briefbogen und Couverts empfiehlt [4174]

F. Schröder,

Breslau, Albrechtsstr. Nr. 41.

Oberhemden

weiß und bunt, [898]
fertigt unter Garantie des Gutsitzens
vom besten Material nach Maß

H. Timendorfer's jr.
Wäschefabrik,
Beuthen OS., Ring 15.

Kgl. Provinzial-Gewerbeschule zu Schweidnitz.

Zum Beginn des Sommer-Semesters am 9. April cr. wird wiederum ein Cötus B. zur Klasse II. als Vorbereitungscursus für **neu eintretende** Schüler eröffnet. Anmeldungen und Anfragen sind an den unterzeichneten Dirigenten zu richten. [4255] **Ehlert.**

Mädchenschule, Neue Matthiasstraße 5

(4klassig), beginnt den Sommer-Cursus am 9. April c. [3722]

Bertha Orthmann. (Sprechst. v. 2—3 Uhr.) **Eugenie Richter.**

An die Actionäre der Schlesischen Vereinsbank.

Diejenigen Actionäre, welche für Auflösung dieses Instituts stimmen resp. den Antrag auf Liquidation gemeinschaftlich mit mir stellen wollen, ersuche ich ihre Actien so schnell als möglich bei den zur Deponirung der Actien für die Generalversammlung vom 6. April c. von der Bank bestimmten Stellen, nämlich, bei dem Hause **Jacob Landau, Berlin** und **Breslau**, bei der **deutschen Bank** in **Berlin**, den Herren **Behrens-Söhne** in **Hamburg** zu deponiren mit der ausdrücklichen Erklärung, daß diese Actien außer zu den auf den 6. April c. ausgeschriebenen Generalversammlungen noch behufs des von mir zu stellenden Antrages auf Liquidation deponirt sind.

Sodann bitte ich eine Notiz unter Angabe des angemeldeten Actienbetrages an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Ich werde, sowie die statutenmäßig erforderlichen 200,000 Thlr. resp. 600,000 M. zusammen sind, den Antrag auf Liquidation stellen, sowie ein weiteres gemeinschaftliches Vorgehen behufs Wahl eines neuen Verwaltungsraths organisiren.

S. W. Berlin, den 10. März 1877.
Charlottenstraße 19.

Wilhelm Brenken.

Neue hochwichtige Erfindung.

von Levetzow's

Patent-Culturtöpfe.

Auf verschiedenen Ausstellungen prämiirt und von größten Fach-Autoritäten empfohlen; [4131]
für **Zimmerblumen-Cultur** ganz besonders geeignet.

Central-Depot:

Fr. Zimmermann,

Krystallglas-, Porzellan- u. Luxuswaarengeschäft,

Breslau, Ring Nr. 31.

Die Fabrik leinener Waaren von E. Diebitsch aus Schmiedeberg

offerirt zum **Breslauer Markt:**

Resterleinen,

Weiße und buntleinene Taschentücher,
Weißleinene Tischtücher und Servietten,
Tischgedecke für 6 und 12 Personen,
Handtücher in Drell und Damast,

Weiße Leinwand in allen Qualitäten und Breiten

von unschädlicher Rasenbleiche,

sowie: blaue und blaugedruckte Schürzenleinen,
blaugedruckte abgepaßte Schürzen, [4324]
leinene Creas-Gläsertücher mit bunten Kanten,
Prima Creas- oder Hausleinwand,
halbrohe Küchenhandtücher in verschiedenen Breiten

zu Fabrikpreisen.

Nur bis Freitag, den 16. März, „Alte Börse", Blücherplatz.

Gerl. Ausverkauf.

Der gerl. Ausverkauf des [4205]

Herren-Garderoben-Lagers, Albrechtsstraße Nr. 49,

hat begonnen und werden die Bestände von Herren- und Knaben-Garderoben zu gerl. Taxpreisen ausverkauft; auch ist die gut erhaltene Einrichtung zu verkaufen. **Der Verwalter.**

Papp- und Holzcementdächer

werden zu **billigsten Preisen** unter **langjähriger Garantie** fix und fertig hergestellt und auch **Reparaturen** gewissenhaft ausgeführt von

Carl Mannich,

Holzcement- und Dachpappen-Fabrik,

Breslau, Bahnhofstraße Nr. 11. **Rauscha,** a. d. Kgl. N.-Märk. E.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweid.-Stadtgr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. schles. Geb.-B.) [3717]

Visitenkarten,

pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,

Verlobungsanzeigen,

50 Stück für 5—6 Mk.,

Monogramme,

100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.

N. Raschkow jr.,

Hoflieferant, [3962]
Schweidnitzerstraße 51.

Restaurations-Verpachtung.

Mit Bezug auf unsere Anzeige vom 2. Januar d. J., die Verpachtung der im städtischen Tabernengebäude gelegenen großen Restaurationslocalien nebst Concert- und Ballsaal, sowie Wohnung 2c. betreffend, haben wir zur Abgabe der Gebote einen Termin auf **Sonnabend, den 17. März d. J.,** Vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Sitzungszimmer auf dem Rathhause anberaumt. Bietungscaution **600 Mark.**

Die Pachtbedingungen sind während der Amtsstunden im Bureau einzusehen, werden auch gegen Zahlung der Copialien schriftlich zugestellt.

Glatz, den 3. März 1877.

Der Magistrat. [989]

Hotel-Verkauf oder Verpachtung.

Ein frequentes Hotel mit großem Salon, schönen Zimmern, großem Gesellschaftsgarten mit Colonnaden, Orchester, Kegelbahn, Eiskeller, in einer Stadt von circa 11,000 Einwohnern, ist mit sämmtlichem Inventar bei 4000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen oder zu verpachten und zum 1. April zu übernehmen. [1106]

Nähere Auskunft ertheilt

F. Döring in Lauban,
Vorwerkstraße 2.

Hartglas-Cylinder

in allen Dimensionen.

Fr. Zimmermann,

Krystallglas-, Porzellan- u. Luxuswaarengeschäft,

Breslau, Ring Nr. 31.

Petroleum

à Liter 30 Pf., Ctr. 19 Mark.

[3898] **A. Gonschior,** Weidenstr. 22.

Rath und Hilfe!

allen denjenigen, die in Folge von **Jugendsünden** an **Zerrüttung** des **Nervensystems** leiden, was sich durch **Abnahme des Gedächtnisses,** der **Sehkraft,** durch **Rücken-** und **Kopfschmerzen,** sowie allgemeine **Erschlaffung** anzeigt, finden den besten **Rathgeber** und **sichere Hilfe** in dem Buche:

Vollständige Beseitigung

Männlicher Schwäche

von Dr. **Xavier.**

Gegen Einsendung von 60 Pf. (auch in Briefm.) an **Friedrich Otto's Buchhandlung** in **Leipzig** erfolgt Francozusendung in Couvert. [871]

Kohn's Holz-Zug-Jalousien-Fabrik,

Friedrichstraße 84/86, empfiehlt sich dem geehrten Publikum. [3967]

2 Flaschenzüge

von Eisen, reeller Werth Mk. 225., sind für die Hälfte des Preises zu verkaufen. [4325]

Gef. Anfragen befördert **P. Grätz, Schweidnitz.**

5000 Ctr. große, rothe, weißfleischige **Speise-Kartoffeln** zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe sub F. C. 13 Breslau, Hotel zum deutschen Hause. [4039]

Eine ältere, alleinstehende anständige Frau, in Haus- und Landwirthschaft erfahren und in feiner Küche, Backen und Einlegen durchaus perfect, **sucht per bald oder 1. April Stellung als Wirthschafterin,** sub. **Nr. 828** Bahnhof **Modlau** postlagernd.

Für Herrschaften.

Eine hochelegante erste Etage, 13 Zimmer, schönste Aussicht, an der Promenade, mit **allem Comfort** bis zur **Telegraphie,** per 1. Juli **zu vermiethen.**

Näheres zu erfragen in dem Annoncen-Bureau von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Ring 4. [4329]

Ein feines Zimmer,

hochparterre, 2 Fenster nach dem Garten, mit separatem Eingang, ist für den 1. April c. Augustaplatz Nr. 5 **zu vermiethen.** [4330]

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Stuben, Küche, Mädchen- und Speise-Kammer, mit Wasserleitung, Gaseinrichtung und Watercloset, in einer der schönsten Gegenden hiesiger Stadt, ist zu zeitgemäßem Preise bald oder per 1sten April zu vermiethen und kann auf Wunsch auch Pferdestall beigegeben werden. **E. Langer,**
Schweidnitz, Friedrichstr. 4.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.